

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionszeitung: Tagesblatt Riesa,
Gesamt Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkassent: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 146.

Freitag, 26. Juni 1925, abends

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages und bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibweise 16 Silben, 25 Gold-Pfennige, die 39 mm breite, 3 mm hohe, 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erzielt, wenn der Betrag verjährt, durch Ringe eingespart werden muß oder der Auftraggeber in Rausch gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Verlegers oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abbestellung und Verleger: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die wichtige Rede Chamberlains.

Berlin, 26. Juni. Eine große Rede des englischen Außenministers Chamberlain über die Sicherheitsfrage hat in den Berliner politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Man erwidert in den Darlegungen der englischen Regierung den ersten Versuch, die Situation zu klären und die Voraussetzungen für eine erfolgsversprechende Diskussion des ganzen Fragenkomplexes zu schaffen. Auffallend ist, daß die Erklärungen Chamberlains weniger an die öffentliche Meinung in England als an die Regierungen in Deutschland und in Frankreich gerichtet waren. Es ist daher vorzuziehen, daß man jetzt in Berlin und in Paris auf die Ausführungen Chamberlains eingehen muß. Hoch interessant ist die Auslegung, die Chamberlain hinsichtlich der Anwendbarkeit des Artikels 16 der Völkerbundsstatuten gibt. Diese Auslegung wäre, falls sie zur Tatsache würde, für Deutschland annehmbar und könnte sogar die Voraussetzung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schaffen. Chamberlain betonte, daß sich Artikel 16 gegen den „Angreifer“ richte. Wenn in einem deutsch-polnischen Konflikt Deutschland als „Angreifer“ auftritt, dann bestehe die Verpflichtung, Polen zu Hilfe zu kommen, sei Polen dagegen der unprovokierte Angreifer Deutschlands, so würden England und Frankreich gegenüber Polen nicht die geringste Verpflichtung haben, auch nicht auf Grund anderer Verträge, sondern es trete wieder die Wirksamkeit des Artikels 16, und zwar diesmal zugunsten des angegriffenen Deutschlands ein, da Deutschland von diesem Artikel kraft seiner Mitgliedschaft im Völkerbund Gebrauch machen könne. Diese Auslegung Chamberlains ist von so großer Bedeutung, daß sie namentlich in Berlin noch sehr eingehend geprüft werden wird. In der deutschen Regierungskreisen erinnert man nämlich daran, daß die Reichsregierung seinerzeit vom Völkerbund eine Interpretation des Artikels 16 verlangt hat, ein Verbot, das infolge erfolglos geblieben ist, als der Völkerbund nur unbedingte Erklärungen geben konnte. Chamberlains Interpretation ist aber für Deutschland annehmbar. Es fragt sich nun, ob sich die englische Regierung und das englische Parlament dem Standpunkt Chamberlains endgültig zu eigen machen, damit in späterer Zukunft nicht etwa der Fall eintritt, daß man sich deutschseits auf beratige Erklärungen beruft, die Gegenstücke sie aber wieder vergessen hat.

Wie man erfährt, wird wahrscheinlich Reichsminister Dr. Luther persönlich in den nächsten Tagen in einer Rede auf die Erklärungen Chamberlains antworten. Nachdem die englische Regierung ihren Standpunkt darzulegen hat, muß man allerdings erst noch eine weitere Stellungnahme der französischen Regierung, und zwar zur Interpretation des Artikels 16 abwarten, die man deutschseits in die Erörterungen einreihen kann. Man sieht aber in Berlin voraus, daß die wesentlichen Stellen der englischen Erklärungen auch für Frankreich vollkommen neu sind und dort entsprechende Wirkungen hervorrufen werden. Sehr wichtig wäre für Deutschland die Frage, wie sich Frankreich zu der Interpretation Chamberlains hinsichtlich des Artikels 16 verhält. Die französische Regierung befindet sich zweifellos in einer sehr unruhigen Lage; denn sie kann gegen Chamberlains Standpunkt weder in juristischer noch in moralischer Hinsicht auch nur das geringste einwenden. Man wird daher damit rechnen müssen, daß die französische Regierung ausweicht und überhaupt nicht auf die Erörterungen eingehen. Dann würde es aber Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, sofort einzugreifen und die Diskussion über den Artikel 16 wieder in Fluß zu bringen, zumal bei dieser Gelegenheit die Frage des Durchmarschrechtes endgültig geklärt werden kann. In den Berliner außenpolitischen Kreisen muß man übrigens feststellen, daß die Klärung der außenpolitischen Situation jetzt von Tag zu Tag Fortschritte macht.

Kein russisches Pattangebot an Deutschland.

Berlin. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ bringt eine alarmierende Sensationsmeldung, in der behauptet wird, daß die russische Sowjetregierung an Deutschland mit einem Sicherheitsangebot herantreten sei, dessen Zweck es wäre, einen Sicherheitspakt mit den Westmächten überflüssig zu machen. Die Sowjetregierung wolle die Verpflichtung übernehmen, irgendwelche Abmachungen mit Frankreich, die eine Spitze gegen Deutschland enthalten könnten, abzulehnen. Sie würde, wenn notwendig, die Westgrenzen Deutschlands am Rhein mit den russischen Truppen garantieren. Weiterhin biete Moskau seine Dienste an, um auf Polen einen Druck auszuüben, damit es Deutschland gegenüber eine Abänderung seiner Grenzen zugestehen. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rausan, habe die Annahme des russischen Vorschlages aufs wärmste empfohlen.

Es ist klar, daß diese französische Tendenzmeldung dem Zweck verfolgt, die außenpolitische Lage ernsthaft zu beunruhigen und die Verhandlungen über einen Sicherheitspakt zu fähren. Dabei bleibt die Frage offen, ob etwa aus dunklen russischen Quellen derartige Behauptungen aufgestellt worden sind, um das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes zwischen Deutschland und den Westmächten zu vereiteln. Deutschland kann nur mitgeteilt werden, daß derartige Vorschläge Russlands niemals an Deutschland ergangen sind. Selbst wenn die Sowjetregierung auf derartige Gedanken verfallen wäre, bestünde für Deutschland kein Grund, derartige unklare Abmachungen mit Russland einzugehen.

Sächsischer Landtag.

(H. Dresden, 25. Juni 1925.)

Die heutige Tagesordnung weist nicht weniger als 23 Punkte auf. Zunächst verweist sich Präsident Winkler gegen solche Darstellungen in einem von Abg. Neufuß veröffentlichten Artikel „Gesetzgebung und Konstitutionsänderung“ über Neuherstellung des Präsidenten an dem Schreiben der Regierung über die kirchliche Abfindungsfrage. Der Präsident stellt fest, daß er nicht behauptet habe, daß die Fraktionen ihre Zustimmung zu dem Schreiben gegeben hätten; sondern er habe vielmehr gesagt, sie hätten keine Einwendungen erhoben. Die Abbitte des Abg. Neufuß mit seinen Angaben werde darauf hinaus, der Öffentlichkeit zu sagen, daß der Präsident die Regierung bei angeblichen Verweigerungen unterstützen wolle.

Abg. Neufuß (Kons.) erklärt, seine Angaben entsprächen den Tatsachen. Bei Kap. 32 (Rausch) wird für die Akademie der bildenden Künste zu Dresden der Zuschuß in Höhe von 21000 Mark genehmigt, für Kunstzwecke im allgemeinen ein solcher von 117500 Mark, und die Regierung ersucht, genehmigt Verhandlungen betreffs der künftigen Erhaltung der Anstalten in Annaberg einzusetzen.

Eine längere Aussprache entspannt sich dann über das Strafkapitel.

Abg. Ziller (Dn.) heftige Vorwürfe gegen die Verwaltung des Landes durch die Regierung erhob, die diese energisch zurückwies.

Bei Kap. Technische Hochschule

erklärte Ministerpräsident Dr. Winkler auf eine Anfrage des Abg. Siebert (Dn.), die Regierung sei sich der Verantwortung bewußt, den Lehrernachwuchs von den Pädagogischen Instituten in vollem Maße zu sichern. Abg. Dr. Senfner (Dem.) sagte, die an den Pädagogischen Instituten beschäftigten Professoren seien überaus, daß der beherrschende Weg der Lehrerausbildung der richtige sei. Die wachsenden Kosten für die Lehrkräfte würden ausgeglichen durch den geringen Aufwand, der für die Vorbildung der künftigen Lehrer nötig sei. — Das Kapitel wird hierauf nach der Vorlage genehmigt.

Sobann begründet Abg. Dr. Dehne (Dem.) seinen Antrag auf Erlass eines Gesetzes über eine

Abänderung des Verwaltungskostengesetzes vom 30. April 1906. Der Antrag wird nach kurzer Aussprache an den Rechtsausschuß verwiesen.

Abg. Schirch (Soz.) begründet sodann den Antrag seiner politischen Freunde, die Regierung zu ersuchen, allen Beamten der Besoldungsgruppen 1-6 über die Besoldungsordnung hinaus eine

Beihilfsbeihilfe von 100 Mark zu gewähren.

Abg. Kerner (Komm.) erwidert, die beantragten 100 M. seien nur ein Pötel. Es bedürfe einer durchgreifenden Änderung der Besoldungsverhältnisse. Redner stellt den Antrag, die beantragte Beihilfsbeihilfe auch den Lohn- und Gehaltsempfängern in den gleichen Verhältnissen zu gewähren.

Abg. Börner (Dn.) hält den sozialdemokratischen Antrag für gut gemeint, aber unbedenklich.

Ministerpräsident Dr. Schulze: Die Regierung hält eine Erhöhung des Reallohnens der Beamten, namentlich der unteren, für notwendig. Sie kann aber die Erhöhung nicht von sich aus durchführen, sie muß die Entschlüsse des Reichstages abwarten. Wegen der Erhöhung der Beamtenbezüge in der Form einer einmaligen Beihilfsbeihilfe bedürfen erhebliche Bedenken.

Abg. Rehrig (Kons.) wünscht Erledigung des Antrages noch vor den Ferien.

Abg. Claus (Dem.) bemerkt, an einer solchen einmaligen Beihilfe sei den Beamten nicht gelegen, weil dadurch leicht eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter hinausgeschoben werden könnte.

Der Antrag geht an den Haushaltsausschuß A.

Im übrigen wurden einige Kapitel des ordentlichen Staatshaushalts nach der Vorlage genehmigt.

Die nächste Sitzung findet Dienstag, 30. Juni, nachm. 1 Uhr statt.

Neuer Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister.

H. Dresden. In der gestrigen Sitzung des Landtages brachten die Deutschnationalen einen Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister Dr. Reinhold ein, über den am Donnerstag, den 2. Juli, abgestimmt werden soll. Gestützt wurde der Antrag mit dem zwischen dem Staat und der Kraftfahr-Gesellschaft bestehenden Verhältnis.

Schulfragen vor dem Landtagsauschuß.

Der Rechtsausschuß behandelte den deutschnationalen Antrag Siebert, verschiedene Schulfragen betreffend. Wegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage baldigst eine Vorlage zu unterbreiten, durch die, zum Teil unter Abänderung und Ergänzung der einschlägigen Gesetze, folgende Maßnahmen Gesetzeskraft erhalten sollen:

- Zur Förderung des inneren Unterrichtsbetriebes ist ein verbindlicher Lehrplan für den Unterricht aufzustellen.
- Für jede Volkshochschule mit sechs und mehr Lehrkräften unter maßvoller Wahrung des Selbstverwaltungsprinzips des staatlichen Amt eines verantwortlichen Aufsichtsbereiches Schulleiters wieder einzurichten und in diesem Sinne das Amt des Schulleiters weitestmöglich umzusetzen.
- Die Entlastung der Bezirksämter durch äußerer Verwaltungsbetrieb herbeizuführen.

der Bezirke und durch Vermehrung ihrer Verwaltungsbeamten,

b) zur Hebung der Schulzeit die Möglichkeit der Anwendung körperlicher Züchtigung als letzten Strafmittels im Auge zu fassen.

Die Forderung des deutschnationalen Antrages auf Einführung der Verhältniswahl in der Schulverwaltung wurde ausgelehnt bis zur Beratung des Schulverfassungsgesetzes und die Forderungen bezüglich des Religionsunterrichts und des Elternrechtes bis zur Verabschiedung des Reichsschulgesetzes.

Zum Schluß erklärten überraschenderweise die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktionmehrheit, die kurz vorher noch für den Antrag Siebert gestimmt hatten, daß sie im Plenum gegen den Antrag stimmen würden.

Deutsche Industrietagung in Köln.

Geheimrat Dr. Brüderberg gab am Donnerstag den Vorsitz der Entschlüsse des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zur Entlassungsnote bekannt. Darin wird betont, daß die Entlassungsnote erneut die unnötige Zerschmetterung wirtschaftlicher Werte erkrabe und die deutsche Industrie hindere in ihrem Willen, des Vaterlandes wegen an der Abwicklung der uns auferlegten Lasten nach Kräften mitzuwirken.

Angenommen wurde eine Entschlüsse zur Steuerreform, worin u. a. Ländern und Gemeinden größte Sparmaßnahme empfohlen und gefordert wird, daß keine Entscheidung über das Zuschlagsrecht erst getroffen werde, wenn die gesamte steuerliche Belastung der Wirtschaft durch die neuen Gesetze überblickt werden könne.

Beslossen wurde ein Begrüßungsgramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichskanzler Dr. Luther, des Außenministers Dr. Stresemann und des Wirtschaftsministers Dr. Reuband.

Staatssekretär Simon als Leiter des handelspolitischen Ausschusses gab hierauf einen Überblick über den gegenwärtigen Stand unserer Handelsvertragsverhandlungen, wobei er u. a. betonte, daß die deutsch-französischen Verhandlungen nur langsam vorwärts kämen.

Der frühere badische Staatspräsident Dr. Hummel sprach hierauf über „Unternehmertum und Staat“.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

das Wort zu einem großartigsten Vortrag über Währungs- und Produktionspolitik. Er führte aus: Die deutsche Währung ist stabil und wird nicht verlassen. Das Sträuben mancher Leute gegen die Erkenntnis dieser Tatsache beruht darauf, daß die Warenpreise nicht stabil sind, und daß der Wert des Goldes ebenfalls nicht stets ein gleicher ist. Eine Stabilität der Preise herzustellen, ist völlig unmöglich.

Deutschland ist ein von der internationalen Wirtschaft heute mehr denn je abhängiges Land, das sich nicht das Experiment einer Sonderwährung leisten kann, sondern sich den Währungsgrundlagen der den Weltmarkt beherrschenden Länder anschließen muß.

Der eigentliche Träger der deutschen Währung ist die deutsche Wirtschaft.

Die Notwendigkeit, die umlaufenden Reichsbanknoten in ihrem Goldwert zu erhalten, verbietet es der Reichsbank, den weitgehenden Wünschen der Wirtschaft um Kreditgewährung in größerem Umfang als bisher nachzukommen. Eine Politik der Kreditbegrenzung ist für die Reichsbank unerlässlich. Dennoch liegen Mitte Juni bei allen diesen Instituten Kredite im Gesamtbetrag von rund 25 Milliarden. Eine schwere Belastung des Produktionskapitals stellen auch die Arbeitslosen dar, die die Wirtschaft mitschleppen muß.

Die deutsche Produktionspolitik muß danach streben, die Preise zu senken, um dadurch vergrößerten Absatz zu gewinnen. Die Grundursache aller dieser Misse ist die fortwährende anheimseliger Beunruhigung. Der Redner stellte schließlich öffentlich fest, daß wir das Dawes-Gutachten erfüllt haben, unsere Gegner aber nicht.

In dem schwereren Kampf, so schloß Dr. Schacht, den wir um unsere nationale Existenz führen und den wir nur mit geschickten und Wirtschaftswaffen führen können und wollen, beherrscht die Reichsbankpolitik nur einen kleinen Ausschnitt. Sie wird aber immer in der Richtung arbeiten, daß die ankündigenden Kräfte des Auslandes ihre Aktion und Hilfe einer christlichen und tüchtigen großen Nation nicht verweigern können. (Beifall.)

Geh. Kommerzienrat Louis Hagen dankte dem Redner für seine Ausführungen und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Tagung unter günstigeren Verhältnissen stattfinden möge. Zum Schluß sprach der Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes, Dr. Sorge, dem Reichsverband seinen Dank aus für seine heute bewährte Ehrenmitgliedschaft, und gab seiner Befriedigung Ausdruck, dadurch auch weiter in engerer Fühlung mit dem Reichsverbande bleiben zu können.

Mit diesen letzten Reden hatte die Mitgliederversammlung ihr Ende erreicht.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Berlin. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin Gould Thurman ist gestern nachmittag um 5,30 Uhr von London kommend in Berlin angekommen. Er wurde von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandtschaftsrat Dr. Roeder und den Beamten der amerikanischen Gesandtschaft empfangen. Amerikanische Pressevertreter erklärten der Botschafter nur, daß er eine angenehme Heberfahrt gehabt habe, in London gut empfangen worden sei und sich sehr freue, nach Berlin zu kommen.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 26. Juni 1925.

Festtage in Mies — **Flagen heraus!**
Wie wir bereits wiederholt mitgeteilt haben, steht unsere Stadt Mies während der bevorstehenden Tage im Zeichen mehrerer Festtage, die allenthalben auch das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmen werden. Von morgen Sonnabend ab bis mit Montag findet in Mies der 10. Sächsische Kleinhandelsstag mit anschließendem Vertretertag des Landesauschusses des Sächsischen Kleinhandels, sowie des 19. Gantages des Gau Sachsen im Verbands der Handelschulen und Rabattharvereine Deutschlands statt. — Der 8. Niederelbturntag (D. T.) veranstaltet morgen und Sonntag das 1. Gaufräuenturnfest im Stadteil Weida. Einen Hauptanziehungspunkt wird auch das große Volks- und Schützenfest ausbilden, das ebenfalls in diesen Tagen abgehalten wird. Sonntag nachmittag 1 Uhr findet bekanntlich Festzug statt. Zu all den Veranstaltungen und Festlichkeiten werden zahlreiche fremde Besucher in Mies weilen. Es darf daher erwartet werden, daß die Einwohnerschaft regen Anteil nimmt und den lieben Gästen ein freundliches Willkommen bereitet und somit die schon bei früheren erwiesenen Gastfreundschaft auch während der bevorstehenden Festtage zum Ausdruck bringt. Um auch dem Stadtbilde ein festliches Gepräge zu verleihen, wird gebeten, die Häuser mit Fahnen oder sonstigem Schmuck zu versehen. Also — Flagen heraus!

Der Passenkreis der Schängengesellschaft wird morgen, Sonnabend, das diesjährige Schängfest eröffnen. Die Teilnehmer stellen 48 Uhr im „Weißer Hof“. Der Zug berührt folgende Straßen und Plätze: Niederkirchstraße, Eibstraße, Wilhelmstraße, Rosenplatz, Bismarckstraße (bis zur „Quelle“), zurück Bismarckstraße, Schängstraße, Poppiger Straße, Gelbhauerstraße, Altmarkt, Großenhainer Straße, Albertplatz, Hauptstraße, Weitznerstraße, Rosenplatz, Goethestraße, Schängstraße (rechts) bis zum „Löwen“; hierauf folgt Auflösung.

Sonderfahrten des Städt. Kraftverkehrs. Aus Anlaß des Gaufräuenturnfestes im Stadteil Weida werden am Sonntag mehrere Sonderfahrten des Städt. Kraftverkehrs eingelegt. Außerdem verkehrt der Autobus am Sonnabend abend 11.30 ab Merzdorf. Die Fahrten sind aus dem vorliegenden Anzeigenteile zu ersehen.

Johannisfeier in der Trinitatiskirche. **Jwan Schöndamm** veranstaltet auch in diesem Jahre mit dem Chor und Orchester der Oberrealschule dankenswerter Weise gestern abend in der Trinitatiskirche eine Johannisfeier. Er bot damit den zahlreichen Erscheinern eine Stunde der stillen Sammlung und Erbauung, abseits von der „geschäftigen Welt“. Erste Solo- und Choräle, die uns an die Vergänglichkeit dieser Welt mit all ihrer Pracht mahnten, erklangen vom Chor herab. **Hilke Rahfeld**, eine frühere Schülerin der Oberrealschule, ist im Besitze einer vollen, wohlklingenden Mezzosopranstimme. Sie befindet sich noch in gefanglicher Ausbildung in Dresden und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. **Friedemann Sachs** und **Dago Wolf** haben hinterließen einen tiefen Eindruck. Das Schüler-Orchester bot in zwei Sätzen der **Altmelster Correll** und **Händel** mit Orgelbegleitung sein Bestes. — Der **Feier** leitete die **Feier** ein mit einer freien Orgelphantasie über das Thema: **B-A-C-H**, das fast alle großen Meister von Bach bis Bizet in Fugen bearbeitet haben. **Luch** **Meister** **Schönebaum** führte das Thema kunstvoll, teilweise in moderner Harmonien, gewandt durch. — **Gottes** **Wort** in **Wortlein**, **Gebet** und **Segen** durch **Worner** **Wald** erhöhte die **Tröstung**; denn die **Musica sacra** erreicht das **menschliche** **Herz**, das das **Samentorn** **besser** **Wurzel** **lassen** und **reichlich** **Frucht** **tragen** **kann**.

Der **gesürchtete** **„Siebenschläfer“** ist mit dem 27. Juni gekommen, von allen Wettertagen wegen seiner jugendhaft langen Herrschaft von sieben Wochen am meisten gesürchtete, vom Landwirt mit Jagen erwartet, von zahllosen Ackerbauern, weil seine Gestaltung entscheidend soll über der frohen Ferien Verlauf. So oft man es den Gemütern auch schon gesagt hat, daß die Meteorologie sowohl nasse Siebenschläfertage mit sonnigen Tagesfolgen wie sonnige mit endlosen Regenwachen aufweisen kann, — sie hören wohl die Vorhersage, aber der Glaube fehlt ihnen, weil man das treffende Beispiel nicht gleich zur Hand hat. Lassen wir uns die Laune nicht verderben, wenn Siebenschläfer ein finstres Gesicht machen und gar ein paar Tränen vergießen sollte!

Die **Miete** **im** **Juli**. Die mehrere Blätter melden, dürfte die Miete im Juli unverändert bleiben.
Rathenau-Gedenkfeste. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß am 27. Juni, 8 Uhr abends, im Hörsaal des kleinen Saales aus Anlaß der dritten Weiberversammlung eine Rathenau-Gedenkfeste stattfindet. Im Mittelpunkt dieser Feier stehen die Gedächtnisworte: „Rathenau als Mensch und Führer“. Diese Worte werden von **Musik** und **Gedächtniswörtern** umrahmt. Der **Eintritt** **ist** **frei**.

Schont **die** **Fluren!** So muß immer wieder gemahnt werden. Die großen Wanderungen, die unsere Jugend in Feld und Wald führen, sind aus volksgesundheitlichen Gründen gewiß gutzuheißen, aber dringend zu wünschen bleibt doch, daß die bebauten Fluren, Acker und Wiesen, auch die Wälder, die notwendige Schonung erfahren. Nur zu oft bringen die Wanderlustigen mitten in ein Getreidefeld ein, um einiger Blumen willen, die sie ebenfals am Rande des Feldes pflücken könnten. Neben der Bitte an die Eltern der wandernden Jugend sei besonders auch den Wandervereinen ein Herz gelegt, belehrend und erzieherisch zu wirken. Je mehr das Verständnis der Jugend für die volkswirtschaftlichen Werte in der Natur geweckt wird, desto mehr wird die Jugend die Natur und die an ihr geleistete Arbeit zu schätzen wissen.

Zur **Bekämpfung** **der** **Obstbaumschädlinge.** Jeder auch in diesem Jahre treten die Obstbaumschädlinge stellenweise wieder verheerend auf. Es ist immer noch nicht genügend bekannt, daß der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Eibonenstraße 14, ein Merkblatt: „Schädlingbekämpfung im Obstbau“ der Allgemeinheit zur Verfügung stellt.

Kirchenbau **in** **Sachsen.** Eine der willkommensten Früchte ist die Säkularfeier. Sie wird, wenn sie wieder auf dem Markt erscheint, allgemein mit Freuden begrüßt. Zur Förderung des sächsischen Kirchenbaues veranstaltet der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau in den Hauptkirchenbaugebieten Sachsen sogenannte Kirchenbauwachen. Die letztjährigen fanden statt in Köhren, Dommabisch und Meichen. In diesem Jahre wird am 11. und 12. Juli die Kirchenbauwache in Eitra (Rauß) stattfinden. Näheres über die Veranstaltung wird noch bekannt gegeben.

Frisches **Obst** — ein wertvolles Roh- und Genussmittel. Vielfach ist man der Meinung, frisches Obst sei ein Genuss- und Luxusmittel. Daß der Obstgenuss den Kindern zuträglich ist, wird wohl noch ausgesprochen, daß es aber auch für Erwachsene ein wertvolles Mittel zur Förderung der Gesundheit ist, ist nicht allgemein bekannt. Lieber die Bedeutung des Obstes für die Gesundheit schreibt **Dr. Nichols**: Wir halten Obst für die gesündeste und natürlichste Nahrung des Menschen, ein Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und ein Heilmittel von guter Wirkung. Keine Nahrung gibt so reiches Blut und kein Nahrungsmittel ist

so reich wie **Obst**. **Obstreichum** liefert dem Volke Gesundheit und Wohlbefinden. Der Wert des Obstgenusses für die Ernährung ist demnach schwerwiegender als seine Heilwirkung. **Mitgeteilt** **vom** **Landesverband** **Sachsen** **für** **Obst-** **und** **Weinbau** **Dresden-A., Eibonenstraße 14, IV Landeskulturamt.**
Zwinger **lotterte.** Der Landesverein Sächsischer Heimatfreunde teilte mit, daß sämtliche Hauptgewinne der 1. Zwingerlotterie abgeholt worden sind. Die Gewinne, die umlaufen, es wären Hauptgewinne noch nicht abgeholt, entzogen nicht den Lotterien.

Vertagung **des** **Sächsischen** **Landtags.** Nach den bisherigen Dispositionen wird der Landtag nach Erledigung des Staatshaushaltsplanes am 10. Juli auf mehrere Wochen vertagt werden.

Verordnung **über** **den** **Radsfahrverkehr.** Das Ministerium des Innern hat in einer Verordnung vom 19. Juni 1925 über das Radfahren auf nicht erhöhten Bankettwegen folgendes bestimmt: Nach § 8 der Verordnung über den Radsfahrverkehr auf öffentlichen Wegen vom 16. Oktober 1907 (W. u. B. Bl. S. 244) hat der Radsfahrer bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzunehmen. Auch die Benutzung der nicht erhöhten Bankette darf nur entsprechend dieser grundsätzlichen Vorschrift erfolgen. Wenn mittig § 12 der Verordnung bestimmt, daß außerhalb geschlossener Ortschaften das Radfahren mit Zweirädern auch auf den neben den Fahrwegen führenden nicht erhöhten Banketten stattfinden darf, so dürfen die Radsfahrer die Bankette nur insoweit befahren, als sie in der Fahrtrichtung an der rechten Straßenseite gelegen sind.

Staat **und** **Kirche.** Der Ministerpräsident hat an den Landtag folgendes Schreiben gerichtet: Zwischen der Staatsregierung und dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrat sind Verhandlungen über die vorläufige Abklärung der Staatseinkünfte an die Evangelisch-lutherische Landeskirche eingeleitet worden. Hierbei war, wie dem Landtag bekannt ist, von vornherein klar, daß über die sehr wichtigen Fragen, ob der Staat zur Gewährung von Beihilfen zur Behebung der weltlichen Verpflichtungen, eine Einigung nicht werde erzielt werden können. Ebenso stoff gehen die Meinungen darüber auseinander, ob der Staat verpflichtet sei, bei Auflösung der Kircheninspektionen, die sich in Sachsen zurzeit noch aus der Epporua- und der weltlichen Inspektion abspalten, die Leistungen der weltlichen Inspektion abzulösen. Wenn die Verhandlungen über die vorläufige Abklärung nicht ins Stoden geraten sollen, muß die Entscheidung in diesen Fragen einer unparteilichen Stelle übertragen werden. Die Staatsregierung und das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionsrat haben sich darüber verständigt, diese Streitfrage, ob und in welchem Umfang eine staatliche Verpflichtung bestehe, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Um jeden Schein einer wenn auch unbewussten Beeinflussung zu vermeiden, darf das Schiedsgericht nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt werden, die unmittelbare Beziehungen zum sächsischen Staat oder zum Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrat haben. Die Staatsregierung ist daher mit dem Präsidenten des Reichsgerichts in Verbindung getreten, der nach Prüfung der Sache mit dem Reichsjustizministerium in Aussicht gestellt hat, daß ein Senat des Reichsgerichts auf Ersuchen der Staatsregierung vom Reichsjustizminister mit der schiedsrichterlichen Entscheidung beauftragt werden wird. Die Staatsregierung hat daher beschlossen, den erforderlichen Antrag beim Reichsjustizministerium zu stellen.

Die **Gauleiterkonferenz** **des** **Deutschen** **Volksarbeiterverbandes** billigte einmütig die Maßnahmen, die der Hauptvorstand des Verbands bei den gestrigen Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern vereinbart hatte. Entsprechend diesen Maßnahmen werden die Verhandlungen zur Beilegung der Ausbeutung im Holzgewerbe nicht zentral, sondern bezirksweise geführt werden.

Betriebsstilllegungsanzeigen. Die Zahl der beim Sächsischen Arbeitsministerium eingereichten Anzeigen von beabsichtigten Betriebsstilllegungen, die in der ersten Hälfte des Monats Mai 24 betrug, hat in der zweiten Hälfte des Monats Juni erheblich abgenommen und beträgt nur 16. Je vier Anzeigen entfielen der Textilindustrie, je zwei aus Bergbau, Gütten- und Salinenwesen, Siegelwesen sowie der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate. Mit je einer Anzeige sind beteiligt Walz- und Hammerwerke, die Industrie der Steine und Erden, Glashütten bzw. Glasbläsereien, Metallverarbeitung, die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Zeite und die Papierindustrie.

Die **Konturse** **im** **Monat** **Mai** **1925** **in** **Sachsen.** (Mitteltung des Sächsischen Landesamtes.) Im Monat Mai sind 150 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 77 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 101 Anträgen ist stattgegeben worden, während 49 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 89 natürliche Personen, 33 Gesellschaften und 17 Klassen. 54 entfielen auf die Industrie, 78 auf den Warenhandel und 6 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 57 schwebende Konkursverfahren, davon 54 durch Schlussverteilung, 8 durch Zwangsvergleich, 1 infolge allgemeiner Ermächtigung und 14 wegen Wassermangels. Neben den Konkursen sind noch 28 Geschäftsaufsichten zur Anwendung des Konkurses angeordnet und 9 abgelehnt worden. Davon betrafen 17 natürliche Personen, 4 Einzelunternehmen und 11 Gesellschaften. 15 entfielen auf die Industrie und 17 auf den Warenhandel. Beendet wurden 28 Geschäftsaufsichten, und zwar 10 durch Zwangsvergleich, 8 aus anderen Gründen, während bei 5 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beendeten 248 Konkursverfahren waren 185 (= 74,6%) erst nach dem Kriege entstanden gegen 13 (= 5,2%) aus der Kriegszeit und 44 (= 18,1%) aus der Vorkriegszeit stammenden, sowie 1, bei denen die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Unzulässiges **Handgepäck** **auf** **der** **Eisenbahn.** Die Reichsbahnverwaltung hat ihr Personal, besonders die Schaffner und Zugbegleiter streng angewiesen, energig gegen Reisende einzuschreiten, welche unzulässiges Handgepäck mit in die Wagenabteile nehmen. Hierbei können Reisende, welche den Anordnungen der betreffenden Beamten nicht Folge leisten wollen, ohne weiteres von der Fahrt ausgeschlossen werden. Diese Maßnahme hat in weiten Kreisen des reisenden Publikums Zustimmung gefunden, da so gewissen Seiten und bei einzelnen Bürgen diese Zustände dauernd zu Unzulässigkeiten führen.

Umfang **des** **Postschwarzverkehrs** **in** **Deutschland.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postschwarzfunden betrug Ende Mai 1925 883 742. Dies bedeutet einen Zuwachs von 8919 Posten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Poststücken zusammen sind im Monat Mai 4 783 000 Ausgaben über 9 245 410 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeblieben geblieben worden 7 289 888 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postschwarzfunden belief sich auf 577 781 082 RM.

Fernsprechnachdienst. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Bei der Fernsprechnachdienststelle in Gelsenau wird vom 1. Juli 1925 ab ununterbrochener Nachdienst für Rechnung der Teilnehmer abgehalten.

Beamte **und** **Streikarbeit.** Während eines der letzten Eisenbahnkreisläufe waren Eisenbahnbeamte von einer Anzahl Streikenden aufgeführt worden, die Leistung von Streikarbeit zu verweigern, und waren vom Schmutzrichter Stuttgart nach § 110 StGB. wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz bestraft worden. Ihre beim

Reichsgericht eingeleitete Revision ist vom I. Strafsenat des höchsten Gerichtshofes zurückgewiesen worden. In der Begründung heißt es: Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Reichsjustizministeriums hat der Beamte kein Streikrecht. Mit der hohen Wichtigkeit einer gewissen Erfüllung der Staatsaufgaben vertritt sich eine Vertragsfreiheit, wie sie im privaten Erwerbsleben herrscht, nicht. Der Beamte hat eine gegenüber dem Arbeitgeber und dem Angestellten erhöhte wirtschaftliche und rechtliche Sicherheit seiner Stellung. Dem steht eine erhöhte Pflicht gegenüber, sich für das Wohl der Körperschaft, der er dient, und somit für das Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Grundsätzlich dürfte nur der Zweifel angeregt werden, ob der Beamte die Übernahme von Streikarbeit deshalb verweigern kann, weil er sonst genötigt wäre, den ausländischen Arbeitern, mit denen er sich sozial vermischt hätte, „in den Rücken zu fallen“, weil er also glaubt, damit gegen eine stillige Pflicht zu verstoßen. In dem hierin liegenden vermeintlichen Widerspruch von Pflichten muß aber als die höhere Pflicht die gegenüber der Allgemeinheit, gegenüber dem Gemeinwohl gelten. Wer in den öffentlichen Dienst als Beamter tritt, muß sich dessen bewußt sein, daß er dem Gemeinwohl zu dienen hat, und daß er den Pflichten des Staates gegenüber nur soweit folgen darf, als es damit nicht mit der höheren Pflicht des gemeinen Wohls in Widerspruch gerät. Wer nicht in diesem Sinne dem Amte zu dienen entschlossen ist, eignet sich nicht zum Beamten. Schließlich kann dem einzelnen Beamten auch das Recht nicht zugestanden werden, die Leistung der ihm angedonnenen Dienste von einer Prüfung der Frage abhängig zu machen, ob er die Arbeitsleistung, durch welche Umstände es auch sei, für wohlbegründet halte. Hiernach hat das angeführte Urteil eine Pflicht der Beamten zur Übernahme von Streikarbeit, und zwar als eine Rechtspflicht aus dem öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnis, bejaht.

Gegen **die** **Urteile** **von** **Ramur.** Der Militärverein Jäger und Schützen in Dresden nahm dieser Tage am Schusse einer Militärversammlung folgende Entschlüsse an, die an das Präsidium des Sächsischen Militärvereinsbundes zur Weiterleitung an die Reichsregierung abging: Am 30. April 1925 ist der ehemalige Regimentskommandeur des ehemaligen Schützenregiments Nr. 108 unser verehrtes Ehrenmitglied Exzellenz Ober v. d. Planitz durch das Kriegsgericht von Ramur zum Tode verurteilt worden. Die Jäger und Schützen sind stets Elitegruppen gewesen. Ihre Führer können niemals Barbaren gewesen sein. Durch diese gemeine Verurteilung soll nur das Offizierskorps bestraft werden. Wir sind der festen Überzeugung, daß dieser Offizier nur seine Pflicht getan hat, die zur Abwehr der Bestämpfung der beteiligten Bevölkerung notwendig war. Die ehemaligen Jäger und Schützen erneuern den Schwur, den wir als ehemalige Soldaten geleistet haben, die Treue zu halten bis zum Tode und stehen geschlossen hinter unserem ehemaligen Kommandeur. Wir erheben gegen dieses gemeine Schandurteil bei der Reichsregierung hiermit scharfen Protest.

Großenhain. Das „Gr. Tbl.“ berichtet: Ein Gebäude, das wohl allen Großenhainern bekannt ist, und aus Urvaterzeiten stammt, ist gestern am frühen Vormittag einem Großfeuer zum Opfer gefallen. 112 Uffr brannte das Marienallee 112 und Uffredredner Straße belegene, ehemals Fedor Schillese Fabrikgebäude. An dem Gebäude ist ein Stein eingestürzt, der die Jahreszahl (wahrscheinlich Erbauungsjahr) 1800 zeigt. Aus der Chronik Großenhains erfährt man, daß hier früher die sogenannte Mittelmühle gestanden hat. In der letzten Zeit ist der an der Promenade gelegene Teil von der Firma Gebr. Berger, hier, Flachbrecher, nachweislich übernommen worden. Große Borräte an Flach waren darin zur Verarbeitung aufbereitet. Es ist leicht erklärlich, daß das Feuer in dem Flach reichliche Nahrung fand und schnell um sich griff, so daß die Arbeiterin, die die Flachbrechmaschine im ersten Stock bediente, das Feuer im darunter gelegenen Motortraum erst bemerkte, als jede Hilfe bereits zwecklos erschien. Sie rief sofort den Inhaber, der auch sofort nach der Ursache forschte, die wahrscheinlich in Kurzschluss zu suchen ist. Das Feuer ergriff schnell die von den früheren Maschinen mit Del getränkten Walzenlagen, wodurch das ganze Gebäude hellerleuchteter brannte, so daß sich Herr Berger gezwungen sah, zum Dachfenster herauszukriechen, wobei er sich Verletzungen auszog, die ihn nötigten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Feuer wurde mit acht Schlauchleitungen der hiesigen Feuerwehr bekämpft. Zur Hilfeleistung hatte sich auch die Großenhainer Werkfeuerwehr eingefunden. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, während die angrenzenden Grundstücke gehalten werden konnten.

Freiberg. Gebäudestück des Freiburger Gymnasiums. In diesem Herbst werden es 50 Jahre, daß das Freiburger Gymnasium in sein jetziges Heim übergezogen ist. Aus diesem Anlaß findet Montag, den 12., und Dienstag, den 13. Oktober, eine größere Feier statt, bestehend aus Festakt, Theateraufführung, Klassenversammlungen, sportlichen Wettkämpfen der Schülerschaft und Ball. Alles Nähere ist durch die Schulleitung zu erfahren.

Bad Schandau. In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde die seit Jahren viel umstrittene Verbrauchssteuer durch namentliche Abstimmung zu Fall gebracht. Viele Besucher unserer herrlich gelegenen Badeanstalt haben die genannte Steuer unangenehm empfunden. Mit der Abschaffung derselben ist demnach auch den Wünschen vieler Freunde der Sächsischen Schweiz Rechnung getragen worden.

Bischofswerda. Zur Unterstützung hunderter Familien stellte die Stadt 9000 Mark zur Verfügung, Familien mit vier und mehr Kindern werden in den Kreis der Fürsorge einbezogen, auch Witwen mit drei und mehr Kindern. Das Existenzminimum beträgt 3. B. für eine Familie mit fünf Kindern wöchentlich 30 Mark; verdient nun der Familienvater nur 24 Mark, so erhält er 6 Mark städtischen Zuschuß, und zwar nur in Naturalien bestehend.

Reichswitz. Am Donnerstag früh wurde die weithin bekannte Reichswitzer Schloßmühle, die zum Majorat Reichswitz gehört und vom Mühlendächter Karl Andner bewirtschaftet wird, eingeebnet. Das Feuer brach anlässlich durch Verschleusen eines Baggers 16 Uhr aus und griff schnell um sich. Im Nu standen das ganze Mühlengebäude samt dem Wohnhaus in Flammen. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, die angrenzenden Gebäude zu erhalten. Das Inventar konnte teilweise gerettet werden, dagegen sind größere Restvorräte verbrannt. Der Schaden ist bedeutend und trifft den Pächter um so schwerer, als er nicht versichert ist.

Stittau. Ein seltener Vorfall, der die furchtbare Waffe des Bienevolkes zeigt, ereignete sich in Rätzdorf am Reis. Dort kitzelten sich zwei Bienevolkswärme auf die Seiten mit dem Geschirr eben aus dem Walde kommenden Herde des Holzwarenfabrikanten Anton Ramsch. In wahren Trauben setzten sie sich an Hals und Kopf fest und gerieten alles, auch Schind und Junge. Die Herde wälzten sich vor Schmerzen am Boden, auch die zu Hilfe kommenden Personen wurden überaus gequält und bestanden sich in ärztlicher Behandlung. Alle Hilfe war vergeblich, die Herde verstarben an den Bienevolks.

Chemnitz. Am 19. d. M. ist ein jugendlicher Angestellter einer größeren Firma im Schalterraum eines Bankhauses um 700 Reichsmark betrogen worden. Der Angeklagte sollte einen größeren Betrag abgeben, mußte aber

Aus dem Reichstag.

Berlin. (Funkpruch nachm. 3 Uhr.) Gegenüber den in den Verhandlungen des Reichstags heute umlaufenden Gerüchten, daß morgen keine Plenarsitzung stattfinden soll und daß auch die ganze nächste Woche davon freigehalten werden soll, können wir mitteilen, daß morgen am 1. Juli eine Plenarsitzung zur Erzielung verschiedener Beschlüsse stattfinden wird und daß gemäß dem Beschluß des Reichstages nur die erste Hälfte der nächsten Woche von Plenarsitzungen freigelegt und das Plenum vom 2. Juli ab wieder Sitzungen abhalten wird.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags

behandelte heute in vertraulicher Sitzung die Frage der linksrheinischen Seitenkanäle und der Rheinregulierung. Reichsverkehrsminister Dr. Krohn leitete die Besprechungen mit einem Überblick über die bisherige Entwicklung dieser Fragen ein.

Surchtbares Brand- und Explosions-Unglück.

30 bis 40 Menschen umgekommen.

Kansas City. (Funkpruch.) Gestern Abend brach hier während der Vorstellung in einem Kino aus Varieté Feuer aus, das eine furchtbare Explosion zur Folge hatte, die wiederum den Zusammenbruch der Bühne bewirkte. Es ist der Verlust zahlreicher Menschenleben zu befürchten. Nach vorläufiger amtlicher Schätzung wurden 30 bis 40 Menschen getötet.

In dem Brandunglück wird noch gemeldet, daß nach der Explosion die Flammen aus dem Dach herausströmten und das Gebäude in Flammen ging. Die Feuerwehr und freiwillige Helfer retteten zahlreiche Menschen. Ein Mann wurde einige Stunden nach der Katastrophe noch lebend aus den Trümmern geborgen. Das Gebäude, das 20 Tüden und ein großes Mehl- und Getreidelager enthielt, wurde vollkommen zerstört. Es ist noch ganz ungewiß, wieviel Leichen unter den Trümmern begraben sind. Bei den Rettungsarbeiten wurde 1 Feuerwehrmann getötet und 2 wurden verletzt.

New York. (Funkpruch nachm. 3 Uhr.) Die schon gemeldete Theaterkatastrophe in Kansas City ist, wie weiter berichtet wird, durch eine Explosion in einem Laden unter dem Theater verursacht worden. Die Dede und die Galerie der Zuschauer klappten ein und die umherliegenden Trümmer verursachten unter den nach den Ausgängen drängenden Zuschauern eine furchtbare Panik. Ueber die Zahl der Opfer liegen noch keine genauen Angaben vor.

Lebte Funkpruch-Neidungen und Telegramme

vom 26. Juni 1925.

Empfang beim Reichsaußenminister.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsaußenminister und Frau Stresemann empfingen gestern Abend in der Villa des Außenministers die volksparteilichen Abgeordneten der Reichstags- und der Landtagsfraktionen, sowie die Vertreter der volksparteilichen Presse zu einem Bierabend.

Offenbahnunglück in Starnberg.

Berlin. (Funkpruch.) Auf der Bahnstation Starnberg fuhr am Mittwoch eine elektrische Lokomotive auf einen haltenden Personenzug auf. Mehrere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Schweres Autounglück.

Duisburg. (Funkpruch.) Auf der Straße Duisburg-Boisheim stieß ein holländisches Auto mit einem Personenzug zusammen. 5 Personen wurden schwer, 2 leicht verletzt. 1 Schwerverletzter ist gestorben.

Die Lage in Shanghai.

Paris. (Funkpruch.) Manas meldet aus Shanghai, die Lage im Schiffsverkehr verschlechtert sich. Die englischen und japanischen Dampfer vermeiden die Schanghai zu berühren.

Paris. Die Havas aus Shanghai berichtet, haben etwa 70 Prozent der Warenhäuser und Banken ihre Geschäfte heute wieder eröffnet. Der fremdenfeindliche Generalstreik sei ebenfalls zu Ende, aber der industrielle Streik dauere noch an. Ein Funkpruch aus Kanton besagt, daß dort alles ruhig sei. Die Angestellten einer indonesischen Schiffahrtsgesellschaft, die die Schiffe verlassen hatten, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Kriegsgerichtsbarkeit gegen die kommunistische Jugend in Sofia.

Sofia. (Funkpruch.) Im Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Verbände der kommunistischen Jugend hat das Kriegsgericht das Urteil gefällt und ungefähr 30 junge Männer und Mädchen zu Gefängnisstrafen zwischen 15 Jahren und 1 Jahr verurteilt. Das Gericht beschloß, den König um Milderung der Strafen zu ersuchen. Die Tochter des kommunistischen Führers Bataloff wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Der Moskauer Prozeß gegen die deutschen Studenten.

Moskau. (Funkpruch.) In der heutigen Prozeßverhandlung gegen Rindermann, Bolkst und Dittmar erklärte der Staatsanwalt, daß infolge eines Gerichtsbeschlusses die Vernehmung der Zeugen, darunter Rose und Mint, aufgeschoben werde und beantragte, Rose und Mint zu einer schriftlichen Verpflichtung des Nichtverkehrs mit anderen Zeugen zu verpflichten und die ursprünglichen Vernehmungsmassnahmen aufzuheben. Das Gericht schloß sich diesem Vorschlag des Staatsanwalts an.

Bermischtes.

Sum Tobe verurteilt. In dem Landberger Giftmordprozeß gegen Frau Glas und Hubener, die beide beschuldigt waren, den Mann der Frau Glas durch Blei vergiftet zu haben, wurden die beiden Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu Todesstrafe und lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Schuld des Ehertings. In der Scheuertischfabrik in Rosenheim bei Salzdamm u. B. ist den Arbeitern und Arbeiterinnen das Tragen von Ringen streng verboten, da im andern Falle die Unfallversicherung und Krankenkasse für Unglücksfälle nicht haften. Eine junge Frau, die nach der Hochzeit wieder in Arbeit trat, vergaß aber, den ungewohnten Eherring abzutreiben, da sie ja bisher nie durch einen Ring in Gefahr gewesen war. Sie kam sofort in die Maschine und riß sich den Finger ab. Nun erhält die junge Frau eine lebenslange Unterstützung.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Chaussee Zehlendorf-Dammsee geriet ein Kraftwagen beim Ueberholen eines Werbefuhrwerks auf den Sandweg und kippte um. Die fünf Insassen wurden hinausgeschleudert. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Mann über Bord. Automobilfahren ist sicher eine sehr angenehme und nützliche Angelegenheit. Die Annehmlichkeit verfehlt sich aber in das Gegenteil, wenn einem ein Abenteuer von der Art begegnet, wie es kürzlich der Insasse eines Automobils auf einer pommerischen Landstraße hatte. Der gute Mann lag in süßen Träumereien im Innern des offenen Wagens, während ein Bekannter von ihm vorne neben dem Chauffeur saß. Man hatte ziemlich Eile und fuhr mit höchster Geschwindigkeit über die etwas sehr holprige und mit häufigen Kurven versehene Landstraße. Nach einer Weile drehte sich der vornstehende zufällig um und sah zu seinem größten Schrecken den Sitz im Wagen leer. Schnell wurde gebremst. Man schaute sich um und siehe da, was kam da in der Ferne anshumpelt, beschleunigt und nach und nach erschunden? Der brave Mann. Er war mitten in seiner Träumerei an einer scharfen Kurve aus dem Innern des Wagens in einen Straßengraben gesunken.

Der Erfinder des Automobils. In Soid in Lothringen wurde dieser Tage der 20. Geburtstag des Erfinders Nikolaus Joseph Cugnot gefeiert. Cugnot hatte im Jahre 1769 den ersten „berbelosen“ Wagen gebaut, darf also als der Urvater des Automobils angesehen werden. Als Militär-Ingenieur beschäftigte er sich mit der Ausarbeitung von Verbesserungen an Geschützen, aber seine wichtigste Erfindung war die Konstruktion eines Fahrzeuges, das durch Dampf betrieben wurde, und das in den Dienst der Artillerie gestellt werden sollte. Die Maschine konnte mit einer Geschwindigkeit von 4 Kilometern in der Stunde laufen, aber nach Verkauf von 15 Minuten brauchte sie regelmäßig eine Ruhepause von einer Viertelstunde, da ihr, mangels jeglicher Druckregulierung die Puste ausging. Cugnot darf auch als der Vater der Automobilunfälle angesehen werden. Denn bei der ersten Probefahrt glückte es ihm, seinen vierwheiligen Wagen so geschickt gegen eine Mauer zu steuern, daß sowohl die Maschine, wie die Mauer beschädigt wurden.

Der „taubstumme“ Kriegsversehrte. Koch immer gibt es gewissenlose Gauner, die die in weitesten Kreisen der Kriegsbeschädigten bestehende wirtschaftliche Not für ihre eigenen Taschen dadurch ausnützen, daß sie in der Rolle eines Kriegsversehrten das Mitleid anderer Leute anrufen. Ein besonders schmerzlicher Fall dieser Art wurde kürzlich in Trier abgeurteilt. Der Schwindler, ein Bergmann, hatte sich taubstumm gestellt und auf seinen Beteiligungsgängen einen Zettel herumgerichtet, auf dem er angab, daß er sich sein Leiden durch Verletzung im Westen zugezogen habe. Eines Tages wurde der Schwindler aber entlarvt. In der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß sein Unternehmen sehr lukrativ war. Trotzdem kam der Gauner noch sehr gut weg. Er erhielt nur sechs Monate Gefängnis.

Lebensgemäße Lebensrettung. Der Buchdrucker Tibble wurde zur Belohnung für seine Verdienste in den Verwaltungsrat des „London Hospital“ aufgenommen. Seine Verdienste bestehen darin, daß er sich bei 44 Gelegenheiten zu Bluttransfusionen zur Verfügung stellte und somit 44 Menschen das Leben rettete. Der König verlieh ihm die Lebensrettungsmedaille und der Premierminister sandte ihm ein Dankeschreiben. Im Gegensatz zu anderen Helfern, die für die Abgipfung ihres Blutes fünf Guineen zu erhalten pflegen, hat Tibble für seine Verdienste niemals Geld nehmen wollen.

Die Angst vor dem Julinderhut. Der Träger des ersten Julinderhutes in London erregte nicht geringes Aufsehen. Die „Times“ berichtet im Jahre 1796 darüber folgendes: „John Hetherington wurde gestern wegen groben Unfugs und Verursachens von Strafen verurteilt dem Lordmajor vorgeführt. Es wurde bewiesen, daß Hetherington auf der öffentlichen Straße mit einem Hut aus dem Kopie erschienen war, den er einen Seitenhut nannte, einem hohen Bau mit glänzendem Schein, geeignet, furchtsame Wesen in Angst zu versetzen. Tatsächlich sagten einige Polizisten aus, daß mehrere Frauen bei dem Anblick in Ohnmacht fielen, daß Kinder schrien, und daß ein Sohn von Thomas Gormaiter von der Menage, die sich gesammelt hatte, zu Boden geworfen wurde und den rechten Arm brach.“

Das sonderbare Testament. In England starb kürzlich ein Mann, der auf den Tod nicht verzichten konnte deutschen Meerrettich und spanische Zwiebeln. Sonst aber war er ein Menschenfreund durch und durch. In seinem Städtchen war er wohlgeachtet, besonders bei den Kindern, denen er immer einen richtigen Spaß bereite, wenn er auf den öffentlichen Spielplätzen erschien. Dies war im Grunde genommen nicht gerade von dem alten Herrn beabsichtigt; denn er kam mit einem ersten Dokument in erster Angelegenheit. Nachdenklich und gemessenen Schrittes suchte er die Höhe auf, wo sich das kleine Dörfchen tummelte. Raum hatten die Jungens und Mädels die altbekannte Gestalt erblickt, dann strzten sie lustig auf ihn zu. Sie kannten den Spaß, der ihnen bevor stand. Der alte Herr las sein Testament. Mit tiefer erster Stimme sprach er Satz für Satz heraus laut und ausdrucksvoll zu der sicheren, schweigenden Zuhörerschaft. Er erzählte ihnen, wieviel Geld er solchen Kindern vermacht habe, die hübsch brav zur Sonntagschule gehen, die sich stets gut betragen, die artig und sparsam sind. Nachdem der wunderliche Alte seine erzählerische Tätigkeit auf diese Art und Weise eine geraume Zeit ausgedehnt hatte, starb er. Als sein Testament geöffnet wurde, ergab sich, daß außer den Belohnungen für brave, artige Kinder auch noch andere Vermächtnisse darin enthalten waren. Erst einmal war ein Kampffonds gegen die Einfuhr von deutschem Meerrettich und spanischen Zwiebeln vorgesehen, ferner Stiftungen für den Stadtrat, damit er sich bei seinen anstrengenden Beratungen Zigarren, Zigaretten und erfrischenden Getränken zugute kommen lassen könne. Das Verbleibende hat dem alten Herrn schließlich die meiste Freude gemacht, denn es fanden sich in seinem Testament Bräutigam für dasjenige Brautpaar, das die höchste Einlage auf der Spardose habe, und eine jährlich auszahlende Prämie an denjenigen Bäcker, der das beste Schwein auf den Markt bringe. Weiden, die sparsamen Brautleute und die fetten Schweine, sind am reichlichen bedacht worden? Sie scheinen dem alten Herrn besonders am Herzen gelegen zu haben. Doch auch für seine Brautleute war er besorgt. Nach seiner Angabe sollte sie lauten: „Hier liegt der Mann, der am glücklichsten auf dieser Welt lebte, der immer Gutes tat, die Beklachten tröstete, und der niemals einen falschen Rat gab.“ So schön auch das Testament war, befolgt wurde es nicht. Die englische Gerichtsbehörde übernahm den Verwaltungsdienst. Die schönsten Stellen frick sie — wie gewöhnlich. Die Schweine- und die Brautpaarprämie, denn sie wollte es nicht zulassen, daß vielleicht eine reiche Partie noch besonders belohnt werde. Auch den schönen Grabhügel änderte sie um. Der Satz mit den freundlichen Ratsschlägen, die nie falsch waren, sollte wegbleiben. Somit nahm man dem alten Philanthropen die Möglichkeit, die Menschen auch noch über das Grab hinaus zu unterstützen.

nommalis weggesehen, um eine fehlende Unterschrift nachzuholen. Das zwischen ihm und dem Bankbeamten festgestellte Gespräch scheint der Betrüger belauscht zu haben. Nachdem der Angeklagte wieder in dem Bankhaus vorgeführt wurde, er an den Reichsstaatsanwalt gerufen. Der Angeklagte gab sich als Direktor der geschädigten Firma aus und beauftragte den Beamten, sofort in ein anderes Bankhaus zu kommen und einem dort anwesenden Geschäftsfreund einer Firma 700 Mark auszugeben. Dies hat der Angeklagte auch getan. Der angeklagte Geschäftsfreund war der Betrüger, der auf einer Geschäftsreise eines Vertreters amerikanischer Häuser, die ihm wahrscheinlich zufällig in die Hände gekommen ist, den Empfang der 700 Mark bezeugt hat. Der Betrüger ist ungefähr 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlau, hat blaues längliches Gesicht, ist bartlos und spricht schw. Mundart.

Celcius i. G. Am Montag Abend ereignete sich auf dem Schützenplatz ein schwerer Unfall. Der 61 Jahre alte R. M. aus Dohrenstein-G. hatte im angelegerten Zustand mit zwei Kollegen eine Fahrt auf dem Automobil-Karussell unternommen. Bei der Ausfahrt aus dem Tunnel führte R. M. aus dem Wagen und schlug gegen einen Pfosten, so daß er betäubungslos liegen blieb. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung fest.

Zwidau. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zwidau steht mit der Besitzerin des Schlosses Weichenburg a. d. Saale wegen Erprobung des Schlosses in Unterhandlung. Es ist beabsichtigt, dort ein Kinderheim zu errichten.

Leipzig. Am 4. und 5. Juli 1925 findet in Leipzig, Central-Theater die 3. Wiederkehrsfest der ehem. Schül. Erf. Inf.-Regts. 28 statt. Zahlreiche Anmeldungen aus ganz Sachsen sind bereits eingegangen. Festbeitrag 2 Mark. Anmeldung bei Kamerad E. Piotrowski, Leipzig, Säbener Str. 17a.

Leipzig. In der gestrigen Sitzung des Leipziger Stadtvorordnungsorgans stand die Wahl von zwei neuen Stadträten auf der Tagesordnung. Es waren mehr als 160 Bewerbungen eingegangen. Als Gewählte gingen aus der Stichwahl Bürgermeister Dr. August Nische-Werlingsmaße als Stadtrat für das Städtelbezirk und Senator Dr. Walter Weise-Wilhelmsbaven als Stadtrat für das Bezirksamt hervor. — Auf dem Witterbadhofe in Schönfeld kam am Mittwoch ein 42jähriger Lokomotivführer aus Ellenburg der Starkstromleitung zu nahe. An den hierbei erlittenen schweren Verletzungen ist er im Krankenhaus verstorben. — Das 2½jährige Tochterchen Hildegard der im Vorort Bahren wohnenden Familie Biedrich spielte im Bett mit Streichhölzern. Als die Mutter auf das Geschrei ihres Kindes aus der Küche herbeieilte, fand das Kind und das Bett in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht, wo es verstarb.

Crimma. Der 21jährige Kraftwagenführer Jahn wurde auf der Fahrt von einem Unwohlsein befallen und übergab die Führung des Wagens dem Beifahrer. Beim Weiterfahren fiel er aus dem Wagen und wurde tödlich überfahren.

St. Joachimsthal. Der hiesige sächsische Postdirektor hat bei seinem Amte schlimmste Unordnung einrichten lassen und über 81000 Kronen unterschlagen. Der deutsche Kontrolleur Schmidt meinte, weil er der sächsischen Sprache unkundig ist, nicht den vorgelegten Behörden Anzeile zu machen, und glaubte bei der Kontrolle dem Vorgehenden. Die vorgelegten Geldscheine enthielten aber nur oben auf Notizen, innen jedoch Papierblätter. Direktor Antonin Soltin erhielt zwar 15 Monate schweren Kerker, allein der arme deutsche Kontrolleur ist für den ganzen Betrag ersatzpflichtig gemacht worden, obwohl er gänzlich arm ist.

Rundfunkspielplan für Sonnabend, 27. Juni.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m.
Allgemeine Tageseinteilung siehe Sonnabend.
6,30—6,45 Uhr abds.: Funkbalkenstunde.
7—7,30 Uhr abds.: Hans Bredow-Schule, Englischer Sprechkurs. Dr. Rudolf. 15. Lektion.
7,30—8 Uhr abds.: Vortrag: Geh.-Nat. Reuberg vom Reichspatentamt Berlin: Das Wesentliche aus Muster- und Markenrecht.
8,15 Uhr abds.: Kleine Künstlerspiele: Mitwirkende: 1. Rundfunkkapelle. 2. Vina Monnard (Rezitation). 3. Clara Gerhardt-Schultheis von der Leipziger Oper (Gesang). 4. Theodor Werhard, Opernsänger vom Landestheater Schwerin (Gesang). 5. Rundfunkkapelle. 6. Karl de Giorgi (Lustiges). 7. Vina Monnard (Rezitation). 8. Clara Gerhardt-Schultheis von der Leipziger Oper (Gesang). 9. Rundfunkkapelle. 10. Theodor Werhard, Opernsänger vom Landestheater Schwerin (Gesang). 11. Karl de Giorgi (Lustiges). 12. Rundfunkkapelle.
Anschließend (etwa 9,45 Uhr) Pressebericht und Sparten-Sportfunkdienst.
Darauf Tanzmusik von 10—11,30 Uhr.

Noch ein Waffenlager ermittelt.

Dresden. Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt mit, die politische Polizei hat gestern in Witzsch erneut eine Fundstube vorgefunden und in dem Hause, in dem der in der Angelegenheit festgenommene Kommunist seine Wohnung hat, ein weiteres Waffenlager ermittelt und beschlagnahmt. Das neuerdings aufgefundenen Waffenlager bestand aus 12 Infanteriewehren Modell 98, 5 weiteren Schusswaffen, 4 Infanteriewehrenten, 2 Maschinengewehr-Schäften mit je 250 Schuß gefüllten Gruppen, 13 Patronen Sprengstoff (Silbit V) und weiteren 500 Schuß Munition verschiedener Art.

Schweres Flugzeugunglück.

Dr. Müller. Gestern gegen Mittag führte ein Flugzeug der Luftverkehrslinie Rotterdam - Paris 6 Kilometer von Landrecht entfern in einen Wald ab. Infolge der großen Ausdehnung des Waldes wurde das Flugzeug, das vollkommen verschmettert war, erst drei Stunden später aufgefunden. Der Flugzeugführer und drei Passagiere lagen tot unter den Trümmern. Einer von ihnen ist ein Damburger, namens Brandelet.

Großbritannien und China.

London. (Funkpruch.) Wie der Daily Express aus Peking meldet, erhalten dort die Regierungsbeamten von allen Seiten die Aufforderung, die Beziehungen mit Großbritannien zu lösen und einen Wirtschaftskrieg durchzuführen. Demselben Blatt wird aus Hongkong gemeldet, die Kantongregierung habe den Ausländern ein Ultimatum überreicht, Siamien zu räumen und dieses Ultimatum löste am Sonnabend ab. Die Verteidigung Siamiens sei für alle Möglichkeiten möglich.

Warum muß der rechnende Hausherr und die sparsame Hausfrau bei uns kaufen?

Weil wir unseren Kunden stets vorzügliche, dauerhafte, strapazierfähige Qualitäten und trotzdem billig verkaufen!

Einige Beispiele:

Konfektion	Kleiderstoffe	Selden	Baumwollwaren	Wäsche
Musselin-Kleid . . . M. 3.90 Zefir-Kleid M. 6.95 Musselin-Bluse . . . M. 2.95 Mäntel — Kostüme — Röcke	Musselin . . . v. 75 Pfg. an Zefir v. 90 Pfg. an Kleiderstoff schwarz/wß.karriert 95 Pfg. Woll-Musselin v. M. 2.80 an Cheviot, reine Wolle M. 2.50	Crepe de chine und Eolienne die bekannt größte Auswahl von M. 7.00 an Herrliche Straßenkleider	Linon-Bezüge, sehr kräftige Ware, mit 2 Kissen 10.90 Bunte Bezüge . . . M. 9.50 Hemdentuch v. 79 Pfg. an Betttücher — Damaste Stangenleinen	Bade-Mäntel — Badetücher in allen Farben und Größen Damenhemden mit Stickerei u. Kollisaum v. M. 1.90 an Prinzeßbrücke . . . M. 5.90 Schürzen für Schutz und Putz



Wettinerstraße

Besichtigen Sie bitte unsere großen Lager ohne Kaufzwang!

Moden- und Ausstattungshäuser



Albertplatz

Gasthof Grödel

Sonntag, 28. Juni
von 8 Uhr an
öffentliche
Ballmusik.

Vereinsnachrichten

Gesellschaft Eintracht. Sonnabend, den 27. Juni, 8 Uhr Verlammlung im Parkschloßchen.
Vereinigte Militärvereine. Der Omnibus nach Radeburg fährt morgen nachm. 1/2 2 Uhr von der Querschänke ab. Mitfahrende haben sich pünktlich einzufinden.
Turnverein Riesa (D. T.). Alle Mitglieder sind zu den Veranstaltungen des am 27. und 28. 6. in Weida stattfindenden Gaufräuenturnfest eingeladen. Sonnabend abend 7 Uhr Abmarsch vom Café Edelweiß nach dem Kommerstokal in Merzdorf. — Sonntag 1/2 1 Uhr Stellen zum Festzug am Café Edelweiß. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Allgem. Turnverein Riesa. Zu allen Veranstaltungen des Gaufräuenturnfestes in Weida sind unsere Mitglieder herzlich willkommen. Stellen zum Kommerz Sonnabend abend 7 Uhr und zum Festzug Sonntag mittag 12 Uhr an der Turnhalle. Recht zahlr. Beteiligung erwünscht.
Allgem. Hausbesitzerverein Riesa. Am Sonntag, den 28. Juni d. J., vormittags 1/2 11 Uhr findet im Dresdner Zirkusgebäude große Mahlkundgebung des deutschen Hausbesitzes durch den Zentralverband statt. Bedeutende Redner werden zum Worte kommen. Zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder an dieser Veranstaltung ist dringend erwünscht.
Sonderfreunde Riesa. Sonnabend, 27. 6. Stadt-Reg. Erscheinen Pflicht.
Militärverein Weida. Zur Fahnenweihe in Jahnstadt der Verein Sonntag 1/2 11 Uhr mit Fahne im "Edelweiß". Abfahrt 11,28 vorm. Anzug beliebig.
Jungmännerschuh. Zum 10. Sächsischen Kleinhandelstag sind sämtliche Jungmänner eingeladen. Es ist Pflicht eines jeden Handwerkers, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen.

1. Gaufräuenturnfest des 8. Niederelbegaues D. T.

am 27. und 28. Juni 1925

in Riesa-

Weida.

Ehrenvorsitzender

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider.

Sonntag von 4 Uhr ab Festball

im Gasthof Seydewitz und Gasthof Merzdorf.

Sondertouren des städtischen Kraftverkehrs: Sonnabend abend ab Merzdorf 11⁰⁰, Sonntag früh ab Bahnhof 6⁰⁰, 10¹⁵, ab Weida 10⁰⁰, nachm. ab Albertplatz 1⁰⁰, dann stündlicher Verkehr nach Bedarf. Rückfahrt ab Weida 6⁰⁰ abends, dann ebenfalls stündlich nach Bedarf.

Gasthof Stöpsitz.

Sonntag, den 28. Juni
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 28. Juni
öffentliche Ballmusik.
Anfang 1/2 7 Uhr.

Schützenhaus Riesa.

Zum Schützenfest

Sonntag, den 28., Montag, den 29.
und Dienstag, den 30. Juni
feine öffentl. Ballmusik.

Hotel Stern, Riesa.

Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr

Vortrag Graf Felix von Ludner

64 000 km Kapertfahrten
mit dem Seeadler.

Reisetrage liegt dem Fonds für eine neue Weltreise des Grafen Ludner zu.
Karten zu M. 3.— und M. 2.— für num. Plätze und M. 1.— für nichtnum. Plätze und Schülerkarten in der Buchhandlung Hoffmann. Fernruf 107.

Prima wischen
Hemdenbarchent

Bettdecken, Stangenleinen, Seilen, Betttücher, Hemdentuch, Wessel, Tricotagen, fcm, Damenkleider, Mäntel, Blusen empfiehlt in nur prima Stoffen u. Verarbeitungen
J. vertv. Vöhme
Gröda, Rosenfr. 11.

Freibaut Riesa.
Rind- u. Schweinefleisch.

F. R.

Einladung der Schützengesellschaft betr. Heute abend 9 Uhr zur Barockausgabe im Schützenhaus. Morgen Sonnabend abend 1/2 9 Uhr stellen die Kameraden zum Japantreich am Gerätehaus. Karten sind mitzunehmen. Sonntag zum Festzug Stellen 1/2 1 Uhr im Hotel Hüpfer. Zahlreiche Beteiligung Ehrenfache.
Der Kommandant.

Trauerfaßes wegen findet morgen Sonnabend von vormittag 9 bis nachmittag 5 Uhr kein Fleischverkauf statt.

Alfred Giebmann
Fleischermeister
Seerhausen.

Sofort lieferbar

NSU



für Herren und Damen
nur prima Ausführungen

NSU

Alleinvertreter
der Neckarsulmer
Fahrzeugwerke
Neckarsulm
für Riesa u. Umg.
Paul
Emil Müller
Merzdorf bei Riesa
Telefon 2355 622

Kraftrad-Fahrprüfungen werden von mir abgenommen

NSU



zu 2, 4, 6 und 8 PS.
in Qualität und Leistung vorzüglich

Sofort lieferbar

NSU

10. sächsischer Kleinhandelstag in Riesa am 27.—29. Juni.

Am 27. Juni, abends 8 Uhr Begrüßungsabend in der Elbtterasse.
Am 28. Juni, von 1 Uhr mittags Hauptversammlung im Hotel Hüpfer.
Redner: Reichstagsabgeordneter Beythien-Hannover
Landtagsabgeordnete Jähmig-Mittweida und Ziller-Dresden.
Am 28. Juni, abends 8 Uhr Konzert, ausgeführt von der Orpheuskapelle unter Mitwirkung des Gesangverein Amphion mit anschließendem Festball.

Kleinhändler, Gewerbetreibende, Handwerker

es gilt Euerer Interessen zu wahren, darum müssen alle, alle kommen.

Nach langjährigen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied gestern abend 1/2 9 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Elisabeth Naumann

geb. Wackwitz

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer
Otto Naumann, Lokomotivführer
nebst Kindern und Angehörigen.

Riesa, den 26. Juni 1925.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Montag nachm. 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Deutscher Reichstag.

26. Juni 1925.

Vom Regierungssitz: Reichsernährungsminister Graf Haug.

Präsident Voegelé eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr und teilt mit, daß von Amundsen ein Danktelegramm eingegangen sei, in dem er seiner Freude über den Größ des Reichstags Ausdruck gibt.

Die erste Sitzung der

Zolltarifvorlage

wird darauf fortgesetzt.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) weist darauf hin, daß es sich hier um die grundsätzliche Frage handelt, ob unter den gänzlich veränderten Verhältnissen der Gegenwart die Wiederaufnahme der alten Handelspolitik möglich und richtig ist. Die Regierungsbekanntmachung behandelt das mit einer kaum zu überbietenden Phantasie als eine Selbstverständlichkeit. Der vor dem Kriege gesponnene Faden solle weitergeführt werden. Für uns, so erklärt der Redner, ist das keine Selbstverständlichkeit. Wir sind der Meinung, daß eine Neuorientierung der Handelspolitik notwendig ist, und daß das Gebot der Stunde nicht verzögert werden darf. Der Redner bespricht dann die Enteuropäisierung der Weltwirtschaft. Er betont die Notwendigkeit gesteigerter Ausfuhr und der Verbilligung der Produktionskosten. Vor Schlußworten sei zu warnen. In diesen Schlußworten gehört das von dem Schatz der nationalen Arbeit, von der Notwendigkeit eines lächelnden Zolltarifs, von der Stärkung des inneren Marktes durch Schutzzölle. Der Redner mißbilligt die ganze Richtung der Vorlage. (Beifall links.) Schluß mündlich in erster Reihe den veredelten und den Fertigprodukten gewährt werden, der Eingang von Rohstoffen und Halbfabrikaten müsse jedoch möglichst erleichtert werden. Der Redner erkennt durchaus an, daß eine gesunde Landwirtschaft für unser Volk und seine Wirtschaft die notwendige Grundlage bilde und empfiehlt eine parlamentarische Enquete zur sachgemäßen Bearbeitung der Agrarfrage. Er lehnt die Getreidezölle nicht unbedingt ab. Unbedingt lehnt er aber die Festlegung von Mindestzöllen ab u. verwirft die Zölle auf Futtermittel. Einem Reichsoll stimmt er zu. Der Redner schließt mit der Feststellung, daß er gegen die Vorlage die härtesten Bedenken habe. Er erkennt aber an, daß zur Förderung der Handelsvertragsverhandlungen die sachkundige Verarbeitung geboten ist. Die demokratische Fraktion werde daher positiv mitarbeiten. Ihre endgültige Stellung mache sie von dem Erfolge ihrer Verbesserungswünsche abhängig.

Abg. Weidenhöfer (Völk.) erklärt, daß seine Fraktion der Zollvorlage ganz objektiv gegenüberstehe. Aus dieser Objektivität heraus komme sie aber zu der Forderung eines starken Schutzes der Landwirtschaft. Gebe man der Industrie Schutz, so dürfe man sie auch der Landwirtschaft nicht verweigern. Der Redner fordert reifen Abbau der Umsatzsteuer auf Lebensmittel. Der Redner erklärt sich zur Mitarbeit bereit. Seine Freunde würden aber nur Rücksicht nehmen auf die deutschen Interessen, nicht auf die Wünsche der fremden Länder.

Abg. Frau Sander (Soz.) wirft den Regierungsparteien vor, sie hätten es nicht gewagt, die Zollvorlage dem Volksschied zu unterbreiten. Vor der Wahl habe man Hindenburg als den Heiler bezelnet; nun werde das Volk lernen, wie teuer ihm diese Wahl zu stehen kommen soll. (Lachen rechts.) Die breiten Massen seien enttäuscht unter den Folgen des Krieges und der Inflation. Die Sozialdemokratie sei bereit, lachend an der Vorlage mitzuarbeiten, verlange aber eine gründliche Durchberatung. Der Beitritt zum den Schutzzoll erinnere in bedenklicher Weise an das Betrüben, das schließlich zur Katastrophe führte. In den Kreisen der Schutzzöllner herrsche eine derartige Selbsttäuschung, daß niemand auf die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht nehmen wolle. Der Schutzoll sei die brutale Kapitulation, denn sie behalte das Einkommen des höher, je niedriger es sei. Ein Arbeiter muß für die Zahlung der Drahtsteuer für seine fünfjährige Familie bei einem Einkommen von 600 Mark 1 1/2 Tage arbeiten; der Familienvater mit einem Einkommen von 10 000 Mark braucht nur 1 1/2 Tage für den Schutzoll tätig zu sein. Am schwerwiegendsten für die gesamte Wirtschaft seien die Eisenzölle, durch die eine Verzerrenung der gesamten Produktion herbeigeführt werden würde. Das Ziel der Schutzindustriellen laie aber zu sein, den Innenmarkt diktiert zu beherrschen. Die Regierungsvorlage sei nur eine große Lohnbewegung der Unternehmer, die zum Ruin der breiten Massen führen müsse. Die Rednerin fordert die Vereinigten Staaten von Europa als Gegengewicht gegen Amerika. Kurzschluß seien diejenigen, die den tiefen Größ des Volkes immer weiter schüren, bis es schließlich alle Ventile sprengen wird. (Beifall d. Soz.)

Abg. Gehrke (Komm.) lehnt die Zollvorlage überhaupt ab, da sie nur dazu diene, die Massen auszupeinern. Damit schließt die Rede ab.

Präsident Voegelé teilt mit, daß der Reichstagsrat sich dahin entschieden habe, die Zollvorlage und den Handelsvertrag mit England an den Handelspolitischen Ausschuss zu überweisen. Es solle aber eine andere Zusammenlegung des Ausschusses erfolgen, da die Mehrheitsverhältnisse in den Ausschüssen denen des Plenums nicht entsprechen.

Abg. v. Oetard (Zentr.) hält diese Neuverteilung für erforderlich, weil eine Verschiebung der Stimmen durch die Neubildung der politischen Fraktionen eintreten sei. Jede Fraktion soll in den Ausschüssen vertreten sein.

Es entspann sich nun eine heftige Auseinandersetzung über die zweckmäßige Verteilung der Ausschüsse.

Abg. Dittmann (Soz.) wirft den Regierungsparteien vor, sie ließen es hierauf auf eine Nachfrage ankommen.

Abg. Schulz-Bremberg (Dnat.) weist darauf hin, daß 223 Abgeordnete der Linken einschließlich der Demokraten in den Ausschüssen bisher ebensoviel Sitze hatten wie 228 Vertreter der Regierungsparteien. Die Ausschüssebeschlüsse entsprächen daher nicht mehr dem Willen des Plenums.

Es wird beschlossen, daß die neue Verteilung der Ausschüsse schon vom Freitag an erfolgen soll.

Die Zollvorlage und der Vertrag mit England werden darauf dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 1/2 Uhr: Verlängerung der dritten Steuernotverordnung, Unfallversicherung. Ueber den Antrag, auch die von mehreren Parteien beantragte Kündigung des spanischen Handelsvertrages auf die Tagesordnung zu setzen, muß durch Auszählung entschieden werden.

Es wird mit 285 gegen 73 Stimmen beschlossen, die

Anträge zum spanischen Handelsvertrag

auf die Tagesordnung zu setzen. Es erhebt sich aber noch

mal eine längere ärmende Auseinandersetzung darüber, ob sie an die bevorzugte erste Stelle oder an die anschließende dritte gesetzt werden sollen.

Abg. Graf Beckarp (Dnat.) weist darauf hin, daß die Sache nicht übers Rnie gebrochen zu werden brauche, da die Regierung zugesagt habe, daß der Vertrag so rechtzeitig geändert werden soll, daß die neue Ernte nicht mehr unter seine Bestimmungen fällt.

Auch Abg. Dr. Schulz (DVP.) bekräftigt das.

Es wird dann gegen Völkische und Demokraten beschlossen, die Handelsvertragsanträge an die dritte Stelle der Freitagstagesordnung zu setzen, so daß sie am Freitag nicht mehr zur Beratung kommen können.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Der Reichsrat

nahm in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag das deutsch-griechische Handelsabkommen sowie das Gesetz über ein internationales Abkommen zur Vereinfachung der Zollschwierigkeiten an.

Ferner wurde eine Novelle zum Ausgewandertenverordnungsgezet angenommen, wonach die Leistungen, aber auch die Beiträge um ein Drittel erhöht werden. Ein Antrag Bayerns, die Vorlage nochmals an die Ausschüsse zurückzuweisen behufs näherer Aufklärung über die Belastung der Wirtschaft, die auf etwa 40 bis 50 Millionen Mark geschätzt wird, wurde abgelehnt.

Angenommen wurde ferner eine neue

Dienstleistungsordnung für Reichsbeamte, die im allgemeinen an den bisherigen Grundslagen festhält, aber die Zusammenlegung sowohl der Disziplinarstrafkammern wie des Disziplinarraths beim Reichsgericht in Leipzig anderweitig regelt. In diesen Gerichten sollen künftig auch Richter aus dem Beamtenstand hinzugezogen werden. Die Ernennung der Mitglieder erfolgt durch den Reichspräsidenten auf fünf Jahre. Neueingeführt ist die Verjährung bei der Verfolgung von Dienstvergehen nach zehn Jahren. Die Rechte der Verteidigung sind erheblich erweitert und die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens und der Entschädigung unschuldig Beurteilter ist neu aufgenommen. Die Verordnung über Neuregelung des Besoldungsdienstalters der Wehrmachtsoffiziere, die von den Ausschüssen wegen finanzieller Bedenken hinsichtlich der Postziffern abgelehnt worden war, wurde von der Volkerversammlung angenommen.

Die chinesische Studienmission im Reichstag.

Gestern nachmittag erhielt der Reichstag den Besuch des Generals Hsi, des Präsidenten der Teufschland gegenwärtig bereisenden Studienmission. Der General war von dem Legationssekretär Dr. Chong, seinem in Berlin hütierenden Sohn und mehreren anderen Herren der Delegation begleitet. Der Reichstagspräsident Voegelé empfing die Herren zunächst in seinem Arbeitszimmer mit einem herzlichen Gruß und geleitete sie dann auf die früher sogenannte Hofloge, wo die Herren lange Zeit verweilten. Präsident Voegelé erläuterte ihnen dabei die Zusammenlegung und Verfassung des Reichstages und der Parlamente der Länder. Schließlich besichtigten die Gäste die räumlichen Einrichtungen des Reichstagsgebäudes.

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages

trat heute in die Beratung der Zollvorlage ein. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Dr. Perltius (Zentrum) gewählt. Der Ausschuss selbst ist nach dem neuen Verteilungsschlüssel zusammengesetzt.

Der Reichstagsrat des Reichstages

nahm heute die in der gestrigen Sitzung des Plenums beschlossene neue Einteilung der Ausschüsse vor. Außerdem einigte sich der Reichstagsrat dahin, daß zunächst alle Ausschüsse unter den alten Vorsitzenden weiter tagen sollen und daß sofort ein Unterausschuss eingesetzt werden soll, der sich mit der Frage beschäftigen wird, ob und wann in den Ausschüssen eine Neuwahl der Vorsitzenden vorgenommen werden soll.

Im Steuerentscheid des Reichstages

teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Oberhagen (Dnat.) die neue Schlußfassung mit. Danach haben die Sozialdemokraten 7, die Teufschlandsozialisten 6, das Zentrum 4, die Deutsche Volkspartei 3, die Demokraten 2 Mitglieder, die Wirtschaft. Partei 1, die Bayer. Volkspartei 1 und die Völkische Arbeitsgemeinschaft 1 Mitglied. Insgesamt besteht der Ausschuss also wieder aus 28 Mitgliedern.

Im Aufwertungsausschuss des Reichstages

beauftragte Abg. Dr. Beck (Hospitalier der Völk.) zur Befriedigung der Auslosungsrechte die Einführung einer Vermögenswachststeuer. Ein Antrag des Abg. Reil ging auf die Einführung einer Inflationssteuer hinaus. Abg. Emminger (Zentr. Völk.) hand dem Gedanken einer Vermögenswachststeuer impositiv gegenüber, meinte aber, daß sich zurzeit nennenswerte Einnahmen daraus nicht ergeben würden. Abg. Dr. Schmitt (Zentr.) stimmte dem Gedanken einer Inflationssteuer grundsätzlich zu, glaubte aber, daß eine solche Steuer sich jetzt nicht in den Gegebenheiten hinuarbeiten lasse. Abg. Dr. Rösch (Komm.) stimmte dem sozialdem. Antrag zu. Nachdem Abg. Freiberger v. Mühlhausen (Dem.) erklärt hatte, daß er in dem Kompromiß keine glückliche Lösung finden könne, wurden die genannten Anträge abgelehnt. Bezüglich des

Zondergeldes und der Vorzugsrente

wurden die gestern erwähnten Kompromißanträge angenommen. Die Vorzugsrente erhält nur ein Schätztiger. Als bedürftig ist eine Person anzusehen, deren Einkommen in dem vorhergehenden Kalenderjahr den Betrag von 800 Mark nicht übersteigt hat. Die Vorzugsrente beträgt 40 Prozent des Reinertrages des Auslosungsrechtes, auf Grund dessen sie gewährt wird, für eine Person jedoch höchstens jährlich 800 Mark. Sie erhöht sich um 20 Prozent, wenn der Gläubiger endgültig als Auslosungsrecht verzichtet und die Auslosungsabfindung in Höhe des Reinertrages seines Auslosungsrechtes auf das Reich überträgt. Hat der Gläubiger zur Zeit des Verzichts das 60. Lebensjahr vollendet, so erhöht sich der Betrag der Vorzugsrente um 50 Prozent. Die Vorzugsrente erlischt, wenn der Gläubiger die deutsche Reichsangehörigkeit verliert, nicht mehr im Inlande wohnt oder bei einer Prüfung festgesetzt wird, daß seine Bedürftigkeit fortgefallen ist. Die Vorzugsrente ist, wenn der Jahresbetrag 100 Mark übersteigt, in zwei gleichen Teilbeträgen halbjährlich, im übrigen einmal jährlich, im voraus zu zahlen. Während des Bestehens einer Vorzugsrente ruht das Auslosungsrecht. Ueber die Vorzugsrente ist eine auf den Namen des Gläubigers laufende Urkunde auszustellen. Die Vorzugsrente ist unveräußerlich und nicht vererblich. Sie unterliegt nicht der Pfändung.

Schließlich wurde auch der Kompromißantrag angenommen, wonach Anhalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtsvereine, die die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtsvereine erfüllen, auf Verlangen 15 Jahre hindurch eine Wohlfahrtsrente zu gewähren ist, sofern ihnen als Besitzer von alter Anleihe Auslosungsrechte zuteilen. Die Mittel dazu sollen den Einnahmen aus Lebensmittelzöllen entnommen werden. Sie dürfen jährlich 5 Millionen Reichsmark nicht übersteigen.

Das Reichstagshaus

soll aufgestockt oder erweitert werden.

26. Juni. Der Haushaltsausschuss des Reichstags legte am Mittwoch mit dem Etat des Reichstages. Bei den Einnahmen wurde die Vergütung für Ueberlassung von Räumlichkeiten, die mit nur 1000 Mark eingestuft seien, als zu niedrig bemängelt. Präsident Voegelé teilte mit, daß der Rechnungshof die bisherige freigebige Form, wonach nur Ueberstunden für die Diener und Heizungskosten berechnet wurden, beanstandet habe. Darum sei ein Probetarif aufgestellt worden, und vorläufig für das erste Jahr eine stiftive Einnahme einochelt worden.

Gegenüber den Beschwerden des komm. Abg. Gishorn über die Verwendung der Polizei im Hause erinnerte Präsident Voegelé daran, daß gegen Ende seiner vorigen Amtszeit in allen kommunikativen Zeitungen die Aufforderung erging, an einem bestimmten Tage in einem bestimmten Zimmer des Reichstags Deputationen der Arbeitlosen aus allen Orten des Reiches zu versammeln. Für mit Nähe habe man diese Massen beruhigen können. Die Polizei sei zum Schutze der Abgeordneten notwendig, gelegentlich auch, um ausgeschlossene Abgeordnete, zur Beobachtung des Geheimes des Reichstages zu veranlassen. Bei Vorgängen, wie der Verdringung des Reichspräsidenten, sei die Polizei deshalb notwendig, weil sonst die Abgeordneten nicht in das Haus hinein könnten.

Von verschiedenen Abgeordneten wurde die Erweiterung der Räumlichkeiten und die Schaffung eines Gartens angeregt. Abg. Dr. Barltus (DVP.) verlangte sofortige Bewilligung von etwa 4 Millionen Mark zum Erwerb eines Grundstücks für Erweiterungsbauten. Die Verwirklichung dieser Idee sei sonst bei den Abgeordneten bis zur Arbeitslosigkeit. Mindestens könne auf das Nachbargrundstück Hand gelegt werden.

Präsident Voegelé wies darauf hin, daß ein Teil der Mißstände nur auf die starke Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um hundert und mehr zurückzuführen sei. Wirkliche Abhilfe könne nur ein Neubau schaffen; anstehen ließe sich das Haus kaum.

Abg. T. Rumm (Dnat.) meinte, daß sich vielleicht eine Verbindung eines Neubaus mit dem Reichstag durch einen Zwischengang erreichen ließe. Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) beantragte, die Reichsregierung zu ersuchen, brauchbare Arbeitsräume für die Abg. zu schaffen und für diesen Zweck baldigst einen Nachtraget vorzulegen. Abg. Dr. Curtius (DVP.) beantragte, die Reichsregierung um rechtzeitige Prüfung der Möglichkeit zu ersuchen, ein Nebengebäude herzustellen. Abg. Bormann (Wirtsch. Völk.) regte an, die Räume mit zu Arbeitszimmern heranzuziehen. Die Abg. Achmann (Soz.) und Hoch (Soz.) forderten eine sachkundige Prüfung der Aufstockungsmöglichkeiten. Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) erklärte, man dürfe nicht falsche Fietat an einem Gebäude üben, das von früherer hoher Stelle ein Kaufen gekauft wurde und dessen Kuppel von einem Kulturpolitiker eine „Kunsthautkuppel“ genannt wurde.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages erledigte am Donnerstag den Etat des Reichstages. Präsident Voegelé teilte zu den gestern gemeldeten Szenen in der Wandelhalle mit, daß nach seinen Feststellungen eine Anzahl Abgeordneter in sehr reicher Zahl Einladungsarten hätten ergehen lassen und daß zwei Abgeordnete Deputationen in die Wandelhalle zum Wiederbeginn des Aufwertungsausschusses führen ließen. Die Vorgänge seien im Rahmen der Rechte der Abg. gegeben. Er nehme an, daß eine ähnliche Unruhe sich nicht so bald wiederholen werde. Die weiteren Beratungen drehten sich um einen Antrag betr. höhere Eingruppierung von Beamten des Reichstages, wobei besonders Bibliothekangestellte in Frage kommen. Der Antrag wurde einem Unterausschuss überwiesen.

Revolution in Griechenland.

Paris. (Funkpruch.) Dawas meldet aus Athen: Gestern vormittag 5 Uhr hat General Pangalos an die Regierung ein Ultimatum gerichtet, in dem deren Demission innerhalb 18 Stunden gefordert wurde. Abgesehen von einigen in die Luft abgegebenen Gewehrshots in sein erstlicher Zwischenfall zu verzichten. Um 9 Uhr hat der Präsident der Republik die Parteiführer zusammengerufen. Ministerpräsident Michaelopoulos beschloß, zu demissionieren. Die Demission wurde angenommen. Die Bildung eines Koalitionskabinetts erscheint nicht möglich. Die Regierungstruppen, die bisher die Ordnung aufrechterhielten, sind durch Truppen der Aufstandsbewegung ersetzt worden. Im übrigen herrscht vollständige Ruhe.

Nach weiteren Meldungen aus Athen hat General Pangalos in einem Aufruf an die Bevölkerung erklärt, daß er die nationalen Interessen wahren werde. Die Bildung eines Kabinetts Papanastasiu sei jetzt unmöglich. Er werde selbst die Ministerpräsidenten übernehmen. Ueber die Ursachen des Staatsstreiches verleierte, die Offiziere seien der Ansicht, daß Michaelopoulos sich nicht genügend um die Reorganisation des Heeres und um die Entwicklung der Wirtschaft gekümmert habe. Seine Kuppelpolitik ermangelte der Gerechtigkeit und hätte nur zu Mißfolgen geführt, namentlich in Serbien und in der Türkei. Die Offiziere machen ihm ferner zum Vorwurf, daß er ausländischen Kapitalisten Zugeständnisse gemacht habe.

Politische Tagesübersicht.

Im Lohnstreit der Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie wurde gestern unter dem Vorbehalt des Reichs- und Staatskommissars Wehlich folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Der Tariflohn beträgt mit Wirkung vom 1. Juli 1925 ab: für Hilfsarbeiter 55 Pfg., für Facharbeiter (Schlofer) 70 Pfg., 2. Akkord- und Prämienarbeiter erhalten zu den bisherigen festen Zulagen einen Zuschlag von 3 Pfg. die Stunde. 3. Im übrigen bleibt der bisherige Lohnstarif bestehen. (Lohnschiedsspruch vom 10. 2. 1925.) 4. Für die achtstündige Schicht der nach Verordnung vom 21. 1. 1925 arbeitenden Hochofenarbeiter sollen durch betriebliche Vereinbarungen die Wohngrundlagen so feingestaltet werden, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit keine Lohnbenachteiligung entsteht. 5. Diefes Abkommen läuft unfindbar bis 1. 10. 1925 und kann von da ab mit einmonatiger Frist jeweils zum Monatsersten gekündigt werden. Erklärungsfrist bis zum 30. 6. 1925. — Die Arbeitgeber erklärten, daß sie vorstehenden Schiedsspruch ablehnen.

Kommunistendemonstration gegen die bulgarische Gesandtschaft. Gestern nachmittag traf bei der Berliner Polizei die Mitteilung ein, daß die Kommunisten beabsichtigten, in den Abendstunden vor der bulgarischen Gesandtschaft am Anrührenbaum zu demonstrieren. Das Gebäude selbst und die umliegenden Straßenzüge wurden sofort von zwei Hundertschaften der Schutzpolizei abgesperrt. Gegen 9 Uhr abends versuchten etwa 1400 Kommunisten, zur Gesandtschaft zu ziehen. Der geschlossene Demonstrationstrupp wurde jedoch von der Polizei zerstreut und in die Seitenstraßen abgedrängt. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Chinesenansammlungen in Paris. Die Regierung hat 11 Chinesen im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die chinesische Gesandtschaft ausgewiesen.

Die Jahrtanzenfeierlichkeiten in Düsseldorf wieder erlaubt. Die Befehlsgabende hatte bekanntlich die Wiederholung des zur Jahrtanzenfeier aufgeführten Malkauschpiels verboten, weil die deutsche Nationalhymne am Schluß einer Aufführung gesungen worden war. Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die für den 27. und 29. Juni in Aussicht genommenen Wiederholungen zugelassen wurden, unter der Bedingung, daß das Deutschlandlied nicht gesungen werde.

Wahlrechtsänderung in Italien. Die Iser Kommission, die unter dem Vorbehalt des früheren Kultusministers Gentile die von Mussolini geplante konstitutionelle Reform auszuarbeiten beauftragt wurde, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Beschlüsse sind nicht einstimmig erfolgt, so daß Mussolini am 30. Juni zwei Berichte vorlegen werden. Der

Grundgedanke ist die Wenderung der Zusammensetzung des Parlaments und des Senats. Es soll neuen Kategorien ermöglicht werden, in diese Körperlichkeiten einzutreten. Die von den Wählern zu wählenden Abgeordneten sollen auf die Hälfte reduziert werden, während die Zahl der anderen den wirtschaftlichen Verbänden der einzelnen Provinzen überlassen werden soll, die alle Erwerbskreise umfassen, wodurch ein völlig neuer Typus des Parlaments entstehen würde.

Beginn der italienisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen. Aus Washington wird gemeldet, daß der italienische Vorkonferenzen De Martini gestern eine Besprechung mit dem Schatzminister Mellon hatte. Ingegnen waren ferner der italienische Sachverständige Kirelli und der Unterstaatssekretär Binioni. Die Verhandlungen zur Amortisierung der Kriegsschulden, die damit begonnen haben, werden hinter verschlossenen Türen geführt.

Frankreich und Spanien einig in der Unterbindung des Waffenhandels. Das französisch-spanische Abkommen zur Unterbindung des Waffenschmuggels ist gestern nachmittags von dem französischen Außenminister Briand unterzeichnet worden.

Sitzung der Vorkonferenzen. Die Vorkonferenzen tagten heute vormittags eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit der Erledigung laufender Angelegenheiten beschäftigte.

Der Schiffahrtverkehr in Hongkong. Die Steuer sind in den Streit getreten. Der Schiffahrtverkehr im Hafen ruht.

Die Ministerpräsidentenkonferenz der Länder. Wie wir hören, wird das gesamte Reichskabinett an der Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Länder teilnehmen, um die Meinung der Gesamtregierung zum Ausdruck zu bringen. Die Führung der Verhandlungen dürfte, wenn nicht in letzter Stunde anders disponiert wird, in Händen des Reichspräsidenten von Hindenburg liegen. Da die Entwaffnungsfragen in den Hintergrund getreten sind, bilden der Sicherheitspakt und die Völkerbundfrage den Hauptgegenstand der Erörterungen. Am Schluß der Tagung wird wahrscheinlich ein zusammenfassender Beschluß gefaßt werden, in welchem die Auffassung der Konferenz dargelegt wird.

Höchster Geburtstag in Sonderhausen. Am Sonntag, den 28. Juni, vollendet die Fürstin-Witwe ihr 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß lassen es sich die bürgerlichen Verbände angelegen sein, am Sonntagabend einen Festsaal zu bringen. An den Festsaal schließt sich eine Guldigung im Lustgarten an.

Manöverunglück auf der Weser.

Obi. Minden. Am Donnerstag wurde zunächst eine Gierfähre beauftragt und vorgeführt, wie sie am Unglückstage benutzt worden ist. Da die Ueberleitung von Mannschaften vom Wehrministerium nicht gestattet worden war, konnte nur eine Beladung am Ufer vorgenommen werden. Die am Unglückstage wurden etwa 175 Mann in selbstmännlicher Ausrüstung auf der Fähre genau so wie am Unglückstage aufgestellt, d. h., es wurde in der Mitte nur ein schmaler Gang freigelassen. Man sah, daß bei dieser Verteilung die Mannschaften durchaus nicht dicht standen; auch ergab sich, daß in der Mitte die Schwerkraft der Vontons noch über Wasser waren. Je länger die Beladung andauerte, desto mehr neigten sich allerdings die Schwerkraft zum Wasser, bis sie in der Mitte tatsächlich im Wasser lagen. Zur allgemeinen Ueberraschung stellte sich heraus, daß ein Befehl, die Mannschaften nach oben oder nach unten zu verteilen, sehr gut ausgeführt werden konnte; innerhalb weniger Sekunden konnte in der Mitte der Fähre ein Gang von etwa drei Metern Breite geschaffen werden. Im gleichen Augenblick hoben sich die Schwerkraft auch wieder aus dem Wasser und das Gleichgewicht der Fähre war wieder hergestellt. Die Strömung der Weser bei Belheim ist allerdings erheblich stärker als bei Minden. Das Gericht unternahm auch noch eine Ueberfahrt auf der Gierfähre.

Im weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung wurden weiterhin Zeugen vernommen, die das Ab-

Radflänge zum 1. Sächsischen Sängerbundesfest.

Dresdener Brief.

Wir Dresdener haben in den letzten Tagen ein Fest mitfeiern dürfen, wie es in diesem Ausmaße und Erfolge nur ganz selten in Erscheinung tritt. Ein Sängerbund hat außerhalb stehende Mitglieder und Zweigvereine die Leitung des Sächsischen Sängerbundesfestes übernommen und beauftragt, weil sie es wagte, schon ein Jahr nach dem Deutschen Sängerbundesfest in Hannover ein Sächsisches Sängerbundesfest in Dresden abzuhalten. Aber die Widerstände sind nun nach dem glänzenden Verlauf des Festes still geworden. Deutsche Männer und Sängerbund haben alle Schwierigkeiten überwunden. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde das große Fest nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in künstlerischer Beziehung so ausgerichtet, daß es für alle Kreise ein Ehrenfest im Ruhmeskranz der sächsischen Sängerschaft bilden wird. Die Frage ist oft aufgeworfen worden, ob unsere Zeit der Not die Abhaltung solcher Feste rechtfertigt. Man könnte die Frage vernennen, wenn ein Sängerbund nicht anderes wäre als eine Art Vogelwiese. Und wenn die Gegner der deutschen Sängerschaft es gern dazu stemeln möchten, so beweisen sie dadurch nur, daß sie keine wahre Bedeutung wohl erkannt haben, aber zugleich fürchten.

Ein solches Sängerbund bedeutet zunächst eine künstlerische Tat. 30.000 Sängern aus dem Sachsenlande haben monatelang fleißig gearbeitet, in kleinen Vereinen und Bänden zwar, aber alle in ihrer Arbeit einem Ziele zustrebend: Beim großen Sängerbund festigten sie eine Leistung zu stellen und gemeinsam um vieltausendstimmigen Massenschor ihre Lieder zu singen. Und wie wurde gesungen! Die beiden großen Festaufführungen waren künstlerische Ereignisse ersten Ranges. Welch unendliche Kleinarbeit auf geistlichem und sprachlichem Gebiete gehört dazu, die Lausitzer und Leipziger, die Erzgebirgler, Vogtländer und Dresdener unter einen Hut zu bringen. Und was wurde gesungen? Nur Kompositionen sächsischer Liederdichter. Wie manches Talent ist dadurch aus dem Dunkel ins Licht gerückt worden! Welche Anregungen auf musikalischem Gebiete sind gegeben worden. Wie interessant und lehrreich war es auch, die einzelnen Bände und größeren Vereine in ihrer heimatischen Eigenart zu beobachten. Wie schlugen die Herzen der Sänger höher, wenn die vaterländischen Lieder durch die weite Halle drachten, und welche Begeisterung erwarteten sie bei den Jubelrufen. Aber nicht nur ein künstlerisches Ereignis war das Sängerbund fest, es war auch ein Volksfest im besten Sinne des Wortes, ein Verbrüderungsfest der Männer eines Stammes. Hier wurde zur Tatsache, was jeder Volksgenosse von Herzen wünscht und ersehnt: Die Einigkeit. Der schlichte Arbeiter stand als Gleichberechtigter neben dem Fabrikanten, der keine Landwirt neben dem Beamten, die Jugend neben dem Alter. Alle Unterschiede, die Arbeit und politische Einstellung geschaffen, waren verwischt — Sängerglieder waren alle, die nur der eine Schwand befeuerte: Wir gehören zusammen, denn wir alle

besitzen und hüten den einen Schatz, das deutsche Lied!

Der größte Gewinn aber, der sich aus einem solchen Sängerbund ergibt, besteht in der Stärkung des nationalen Einheitsgedankens, des Gemeinschaftsgefühls. Und das ist es, was wir in der gegenwärtigen Zeit am nötigsten brauchen. Wohl hat die Uebermacht unserer Feinde es vermocht, deutsche Muttererde uns zu entreißen, aber das Herz in der Brust ist deutsch geblieben, und die Sprache und das Lied sind deutsch und werden es bleiben und werden ewig zusammengeben die Liebe zu unserem deutschen Vaterlande. Warum kamen die Sängern aus dem Saarlande, aus Sudetendeutschland, aus Ungarn zu uns? Warum fanden sie von drüben überm Ocean, von Rußland ihre Gräber? Um zu bekunden, daß sie sich eins fühlten mit den sächsischen Sängern, daß das deutsche Lied das feste Band ist, das sie mit uns verbindet. Grenzpfähle können verlegt werden, aber — „Gestirne trennen, ihr trennt uns nie. Das Lied, das Lied hat Flügel!“

Das hat auch die Dresdener Bevölkerung erkannt und es allen Sängern in herzlicher Weise zum Ausdruck gebracht durch die zahlreiche Beteiligung am Feste, durch den reichen Schmuck der Häuser und Straßen, durch die jubelnde Begeisterung, mit der sie die Festteilnehmer überall und besonders beim Festzuge begrüßte.

Ihr lieben Sängerglieder aus dem Sachsenlande, die ihr nun wieder zur täglichen Arbeit und zu Euren kleinen und großen Sorgen zurückgekehrt seid, habt Dank für das, was ihr uns Dresdenern gebracht habt, für eure Liebe, eure Treue, euer treues deutsches Herz! Die herrlichen Festtage mögen nachklingen in Euren Seelen! Bleibt auch in Zukunft treue Hüter unseres lieben deutschen Liedes! Wahr ist die Einigkeit als Bräuer und als Söhne unserer Urmutter Deutschland! Haltet hoch in Ehren alles, was liebenswert ist: Gott, Tugend, Vaterland! Der Gemeinschaftswille, der Euch in diesen festlichen Tagen befeuerte, mag Euch als Stab und Straße begleiten durch die Lage von Deutschlands Not und Euch zusammenführen zur Männertat! Dann wird auch einmal die herrliche Stunde schlagen, da es wie ein Sturmwind durch die bevölkerten deutschen Lande brausen wird: Deutschland, Deutschland über alles! P. St.

Der Siebenschläfer.

Sam 27. Juni.

Der Siebenschläfer, der 27. Juni, einer von den insgesamt 84 Festtagen, die nach dem Volksglauben von Einfluß auf die künftige Witterung und insbesondere für die Vornahme landwirtschaftlicher Arbeiten sind, zählt zu den Unglückstagen. Eine alte Bauernregel sagt: „Regnet's am Siebenschläfer, regnet's sieben Wochen alle Tage“. Er hat die unheilvolle Vorbedeutung mit dem Johannistag (24. Juni) gemeinsam; denn wenn es an diesem Tage regnet, regnet es Ratten und Mäuse. Nachdem uns der Wettergott einen milden Winter, linde, sonnige Frühlingstage und dann ein Zeit brüderlich und sengender Sommerhitz beschert hat, welche Menschen und Thiere leiden und fast verdurken machte und dem zu erwartenden reichen Segen

Amundsen hat Spitzbergen verlassen.

Oslo. Amundsen und seine Kameraden haben gestern Spitzbergen mit einem kleinen Dampfer verlassen. Sie dürften am Sonntag oder Montag nächster Woche in Oslo eintreffen.

Prozek Brandt-Rüchenermeister.

Leipzig. In der gestrigen Vormittagsitzung der Prozeßverhandlungen gegen die der Beihilfe an dem Morde an Rathenau Angeklagten sagte der Angeklagte Brandt aus, Kern habe ihm nicht, wie in der Anklage behauptet sei, zu Pfingsten 1922 von dem Nordplan erzählt, sondern habe etwa 14 Tage später mit ihm von einem nationalen Plane gesprochen. Da es sich um einen gegen die Entente gerichteten Plan handelt, wird für diese Verhandlungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Brandt schließt dann, wie er von Kern gebeten worden sei, für diese nationale Sache ein Auto zu beschaffen. Bei einer Reise nach Freiberg habe er Fritz Rüchenermeister kennen gelernt, mit dem er über die Beschaffung des Autos gesprochen habe, und der ihn an seinen Bruder Johannes Rüchenermeister verwies. Dieser habe schließlich auch das Auto zur Verfügung gestellt. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß man sein Auto doch nicht so ohne weiteres für acht Tage verleihe, erklärte Rüchenermeister, nach den Andeutungen Brandts sollte es sich um die Beschaffung von Kameraden handeln, die von den Franzosen gefangen gehalten worden seien, und diese habe er nicht im Stich lassen wollen. Brandt erklärte dann weiter, als er mit dem Auto nach Berlin gekommen sei, hätten Kern und Fischer ihm den Nordplan ausgetauscht und erklärt, daß sie das Auto Rüchenermeisters dabei benutzen wollten. Er sei entsetzt gewesen und habe sie auch davon überzeugt, daß das Auto zu diesem Zwecke nicht benutzt werden dürfe. Er habe sich dann an Tilleßen gewandt, der erklärt habe, er werde den Plan unter allen Umständen verhindern und die Sache selbst in die Hand nehmen. Er habe das Auto daraufhin Tilleßen zur Verfügung gestellt, der es nach Freiberg zurückschaffen wollte. Bei der Vernehmung Rüchenermeisters hält der Vorsitzende diesem einige Briefe vor, die er kurz vor oder nach der Verhaftung an seinen Vater, seine Frau und seinen Bruder geschrieben habe und aus denen ein Schuldkenntnis spreche. Der Angeklagte erklärte, er habe die Briefe unter dem Eindruck der Morbitalität und der Verhaftung geschrieben. Er habe hinterher versucht, sich alles zu erklären, und sich dabei gesagt, daß er es hätte nehmen sollen. Er habe das Auto daraufhin Tilleßen zur Verfügung gestellt.

In der Nachmittagsitzung wurde in die eingetretene Beweisnahme verhandelt. Der Sachverständige vrakt Arzt Dr. Fischer in Freiberg i. S. a. bezeugte, daß Rüchenermeister infolge seiner Kriegsverletzung schwer nerven- und herzleidend sei. Am 26. Juni habe er einen sehr schweren Anfall gehabt, worauf er eine Erholungsreise nach Oberbahren angereiset habe, die gleichzeitig auch geschäftlichen Zwecken dienen sollte. Es habe sich also nicht um eine Flucht gehandelt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die Zeugen zum Fall Brandt vernommen, in der Hauptsache seine früheren Kameraden. Uebereinstimmend bezeugten sie, daß Brandt sich stets scharf gegen den politischen Nord ausgebrochen habe, und daß er nach der Disziplin in der Brigade Ehrhardt unbedingt dem Befehl Tilleßen, nach Jena zurückzuführen, habe gehorchen müssen. Die Zeugen vom Deutschen Jugendbund in Dresden, Korvettenkapitän von Abendroth und Steinbeck, bezeugten, nichts von einer Nordabsicht gemerkt zu haben. Steinbeck bestätigte, daß Brandt einmal einen Nordplan gegen Rathenau verbrochen habe. Der Bruder Rüchenermeisters, Fritz Rüchenermeister, bestätigte, daß das Auto zu einer Gefangenenerrettung dienen sollte, und zwar sollte es nicht zur Ausführung selbst benutzt werden, sondern nur für die Flucht bereit stehen. Eine Auserkennung Tschow, die der Kraftwagenführer Rüchenermeisters Budna gehört haben will: „Was uns noch fehlt, bekommen wir in einem Waffensladen“ bezeugte Tschow. Er habe von einem Auto-

der schon golden wogenden Felber zu mildern drohte, scheint nunmehr Jupiter Pluvius die Oberherrschaft gewonnen zu haben. Fast möchte man glauben, wie selten in die Tage der so gefährdeten „Eisbeiligen“ zurückverkehrt, und auch der Siebenschläfer, dieser „kritische Tag erster Ordnung“, wie der gute alte Wetterprophet fast gesagt haben würde, zeigt seine besonderen Rufen. Troßdem aber dürfen wir hoffen, daß auf Regen Sonnenlicht folgt, und auch der Landmann, der den Wetterheiligen nie recht traut, braucht deshalb nicht zu fürchten, daß sieben Regenwochen die Ernte verderben werden.

Wie kommt nun der Siebenschläfer zu seinem Namen und zu seiner unheilvollen Bedeutung? Nach einer alten sächsischen Legende handelt es sich dabei um folgendes: Um die Mitte des dritten Jahrhunderts beherrschte das römische Weltreich der Kaiser Decius, der grausame Christenverfolgungen anstellte. Unter seiner Weisheit befanden sich vornehmlich Jünglinge, die sich im Geheimen zu Christus bekannten. Bei einer der Christenverfolgungen im Jahre 261 stoben diese sieben Jünglinge in eine Höhle auf einem Berge in der kleinasiatischen Stadt Ephesus. Der Kaiser erhielt davon Kunde und ließ sie suchen; weil aber die Höhle sehr groß und voller Winkel war, war das Suchen vergeblich. Decius ließ aus Jorn darüber den Zugang vermauern, um die Jünglinge dem Hungertode preiszugeben. Der Sage nach verstarben aber die Jünglinge in einer sehr tiefen Schlaf, aus dem sie erst im Jahre 446 zur Zeit des Kaisers Theodosius II. wieder erwachten.

Jener Berg hatte im Laufe der Jahre mehrfach seine Besitzer gewechselt. Im Jahre 446 war der ehemalige Besitzer Adalst damit beschäftigt, sich ein Haus zu bauen, und durch das Hämmern und Klopfen an den Steinen der Höhle erwachten die Jünglinge, die zunächst glaubten, nur eine Nacht geschlafen zu haben. Da sie aber hungrig waren, wurde Jambschlus durch das Los bestimmt, sich in die Stadt zu schleichen, um von dort Lebensmittel zu holen. Aber alles hatte sich verändert, Felder, Wege, Häuser, Gärten und selbst die Menschen. Als er bei einem Bäcker Brot verlangte, verstand dieser keine Sprache nicht. Da er mit einer Münze bezahlte, die vor 300 Jahren gegolten hatte, wurde er als Falschmünzer vor Gericht gestellt. Dabei stellte sich heraus, daß der Angeklagte einer der sieben Jünglinge war, die vor vielen Jahren in dem Berge eingemauert waren. Eine feierliche Prozession geleitete dann den Jüngling an dem Berge zurück, wo man seine sechs Gefährten antraf. Als sie von dem Wunder, das ihnen widerfahren war, hörten, dankten sie Gott, verließen dann aber alle sieben in den Todeschlaf. Diese sieben Jünglinge wurden später von der Kirche heilig gesprochen, und der 27. Juni wurde der heilige Tag der Siebenschläfer.

Somit die Legende. Inzwischen ist freilich festgestellt worden, daß die Kirche eine wahre Begebenheit umgedichtet hat. Man fand nämlich im 6. Jahrhundert in einer Berghöhle bei Ephesus sieben Menschenknochen, und aus diesem Funde ist dann die Sage von den Siebenschläfern entstanden. Auf welche Weise der Siebenschläferstag zu dem unglückverheißenden Wetterkinder geworden ist, ist nicht bekannt.

Amtliches.

Gegen den nachstehend abgedruckten Nachtrag sind seitens der Kreisbauernschaft Einwendungen nicht erhoben worden.

1. Nachtrag
Zahlung für den Bezirksförsterverband der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 29. August 1924.

1. In § 4 Abs. 1 wird die Zahl der Mitglieder des Besondereauschusses von 7 auf 8 erhöht.
2. In § 4 Abs. 1 fällt das Wort „Kriegsopfer“ weg. An dessen Stelle treten die Worte „Kriegshinterbliebenen, der Kriegsbeschädigten“.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Vinus Pöfel in Gohrewitz ist die Maul- und Klauenseuche bezirksärztlich festgestellt worden.

In den Konkursverfahren über das Vermögen der Firma J. M. Bösch, G. m. b. H. in Strehla und der Schnittwarenhandlerin Anna Postmann geb. Ebers in Niesitz-Neudorf, wird zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

10. Juli 1925, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht bestimmt.

Sonnabend, den 27. Juni, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Niesitz ein schöner eisener, reichlich verzierter Gewehrschrank für Jagdgewehre und eine Garnitur Polstermöbel versteigert werden.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Enlaufen!
2 Hunde, Schäferhund (Wolf), Neufundländer (schwarz, Fokine), um nähere Mitteilung bitte gegen Belohnung
K. Scherer
Gasthof Wülknig.

Heuseil
von Niesitz nach Gröba gestohlen. Bitte gegen Belohnung abzugeben in Gröba, Leuchthammer Str. 31, v.

Markthelfer
14-15 Jahre, sol. gesucht.
Hugo Munkelt, Buchhandl.

Friedrich Büttner
Ankerdrogerie
Babnostr. 18. Tel. 136.

Beerenweinbereitung
empfehle:
Gärkasken von 5-50 Lt. Inhalt
Gärrohren
Gärhunde
Gärstöcke
Gärstrichter
4-K.-Fellen
Eisen-Nährsalze
Weinabzugschlauch
Weinbänder
von Sauer-Gottha
Wein Korke
Korkmaschinen
Planchenlat
Planchenkapfen.

Bruchsteine
Kantenhöher 14/17 cm stark, eiserne Fenster, 1-Träger N. P. 34, zu verkaufen.
W. Dieck, Architekt, Niesitz Bismarckstr. 2, 1., Tel. 112.

Mlethaus
m. 6000 M. Anz. abg. zu kaufen gesucht. Off. unt. 2744 a. d. Taarbl. Niesitz.

Knarrienhühner
v. Ma Sönger, verkauft
C. Vöppe, Glaubitz C N 52

Zuchtstamm 1,7
Rhymouth-Hochg. gestreift
erklassige Trübs. 24
verkauft
C. Vöppe, Glaubitz C N 52

kleine Stiften
nur einmal gebraucht,
ca. 59,290/49 verkauft
Fritz Balke
Bahnhofstr. 9.

Solides zuverlässiges Mädchen
nicht unter 19 Jahren,
für Küche und Haushalt.
gerne, in Servieren
nicht unerfahren, zum
1. Juli gesucht für Rest-
licher Kofen. Es wird
nur ein solches Mädchen
bei Familienanschluss ge-
wünscht. Wasch- und
Schneiderei vorhanden.
Zukunft erteilt Frau
Trebuss, Strehla, Haupt-
straße 117.

Fleischerei Brüdersch. Niesitz
i. D. F. B.
Freunde und Gönner unseres Vereins laden wir
hiermit zu unserem am Sonntag, den 28. Juni im
Gasthof Diergenbors stattfindenden
Sommer-Vergnügen
ergeben sich ein.
Anfang 6 Uhr. Der Festausch.
Wirtchen-Volonale.

Gasthof Drei Lilien, Glaubitz.
Sonntag, 28. Juni findet unser
III. Stiftungsfest
statt. Freunde und Gönner herzlich willkommen.
Anfang 6 Uhr. Wanderverein Langenberg.

Admiral Boberjen.
Sonntag, den 28. Juni: Auftreten von
Oskar Junghähnel's
humor. Sängern u. Schauspielern.
Unter Garantie:
Neuester nie gehörter Original-Spielplan!
Lachen ohne Ende.
Weitere Reklame nicht nötig!
Ann. Schluß:
Das große Gesangs- und Tanzprogramm!
9 Herren! Nur Neudeiten! 9 Herren!
Vorverkauf im Lokal. Anfang 8 Uhr.
Nach dem Konzert Ball.
Ergebnis ladet ein Rudolf Bühnlein.

ATA
Die ein Gebild aus Himmelsböh
Ist hier der blanke Mond zu sehn:
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets nie neu!
ATA tut und zinet alles!

375 Wanderer.
Motorrad
2 Zylinder, geb., preis-
wert zu verkaufen.
Paul Müller, Niesitz
h. Niesitz. Tel. Niesitz 608.

Einige gebrauchte Herrenräder u. 1 Damenrad
zu verk. 2. Winkler, Fahr-
radbl. Dausstr. 73.
Unterh. Kinderwagen
zu verk. Albertsbl. 5, v.

C. Rüdiger
Butterformen
Gewürzschälchen
Eierkuchen
Leinwand
Eisringe
Garnwinden
Sandstein
Tischbeleg
Goethestr. 41
300 Meter
Feldbahngleis
Rippwagen, Weichen
und Drehkreise billig
zu verkaufen.
H. Andolf's Schiedel
Trebuss-Platz
Gichtstr. 7. Tel. 80178.

Großes Kinderbett
mit Matratze zu verkaufen.
Bismarckstr. 11. I. Mitte.

Hohe neue Mathe-Seringe
ff. neue Kartoffeln
ff. neue saure Gurten
Ernst Schäfer Nachf.
1 Paar ohrenlos
Goldfische
Warmblüter, flotte Eßer,
Stute und Wallach, 5 und
6 Jahre alt, verkauft oder
tauscht gegen kleinere
Robert Mürtzsch
Grätz Nr. 18 b. Niesitz.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Neben,
Gebichte, Pralinen usw.
schneidest an
Osim-Verlag, Nabelsack
Baden-Hörsler.

Heine Halberstädter Würstchen
in diversen Packungen
billigst.
Ernst Schäfer Nachf.
Für Wiederverkäufer
zum Original-Listpreis.
la Landbutter
Eier u. Quark empfiehlt
Max Göbel, Wolda.

Blumensohl
Grünsohl, Rosensohl,
Kohlsohl, Salat-
Kohlsohl und Porree-
Pflanzen
empfehl. billigt
Gärtner B. Kirken
Neben Postamt II.

ff. Himbeer- und Zitronen Drangen
Ernst Schäfer Nachf.
Täglich gute frische Sorten
Kirschen
zum Einlegen empfiehlt
Kirschbude Popplitz.
Heidelbeeren
im einzelnen sowie for-
u. zeitweise empfiehlt
Alfred Schönach, Rödera.

Rehrüden u. Rehstelen
ausgeteilt
frische Rehblättchen
empfehl.
Clemens Bürger.
Lebende Schleie
frisches Rehwild
empfehl.
Carl Signer, Gröba

Gelöfte Ketten.

Roman von Hedwig Nicolson.
16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hinter den Bäumen zuckte es bläulich auf wie Wetterleuchten und über das stille Mondgesicht huschten zeitweilig weiße flatternde Wolfenfelder.

Die Wandernde lenkte ihre Schritte dem Schlosse zu. Sie hob den Saum ihres leichten Kleides, um rüstiger auszuweichen zu können, als plötzlich ihr vierbeiniger Begleiter, welcher ihr bisher gleichmäßig gefolgt war, stehen blieb, sich unruhig umfah und dumpf knurrte.

Gitta griff in sein Halsband. „Ruhig, Tell“, beschwichtigte sie.

Aber er fing laut und drohend zu bellen an. Sie blieb stehen und folgte mit den Augen der Richtung, welcher sich der Hund zugewandt hatte. Zu verdeckten Mondlicht gewahrte sie dort hinten am Eisengitter die Silhouette eines Mannes, welcher mit der Hand ein Zeichen machte.

Ihr erster Gedanke war Ulrich. Aber so schnell er gekommen war, schwand er wieder.

Würde sich der Hund wohl wie unsinnig gebärden, wenn er seinen Herrn gewittert hätte?

„Still, Tell“, wiederholte sie noch einmal. Er drängte sein gelbes Fell dicht an sie heran, als sie sich der geheimnisvollen Erscheinung, die ruhig auf ihrem Platz verharrte, um einiges näherte.

Kein Gedanke sagte ihr in diesem Augenblick, wer der Mann war, welcher sie dort erwartete. Ihr kamen nur die Redungen des Försters und Rentmeisters in den Sinn.

Ihr Mitleid regte sich; vielleicht war jener Mann dort der Besessene und ein Unglücklicher, dem sie ihre Hilfe anbieten durfte. Die Leute in ihrem Nebenzimmer sahen ja oft zu schwarz.

Gitta empfand keine Furcht vor dem Fremden, und doch begann ihr Herz mit einem Male heftig zu schlagen.

Weshalb mußte sie plötzlich an jenen furchtbaren Morgen denken, wo ihr Vater mit grausamer Willkür ihre heißesten Lebenswünsche knickte? Wie mit feurigem Schwert in der Hand kam die Erinnerung herausgezogen, als ob sie heute nochmals alle ihre Hoffnungen, ihren seligen Zukunftsraum vernichten wollte.

Der Himmel hatte sich erheblich verfinstert, ein Gewitter schien vom Westen her heranzuziehen, aber eben jetzt trat der Mond hinter einer Wolkenwand hervor und goß seinen Lichtschein voll über die Gestalt des Fremden.

„Abdarmberger! — Was das denkbar? — Was es mög- lich?“

Gittas Pulsschlag stockte, ein Grauen, wie vor etwas Unerwartetem, durchschauerte sie, alles Blut wich aus ihrem Herzen. Sie wollte stehen und konnte doch kein Glied

rühren. Leichenfahl wandte sie gegen einen Baumstamm, und dann brach ein Schrei aus ihrer Brust hervor, ein Schrei, in dem sich übermüdiges Entsetzen löste.

Die Augen des Mannes leuchteten freudig auf, und ein teuflisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ausgesprochen, dieser Freudenstreich“, sprach er mit heimtückischer Höhn in der Betonung. „Also so beglückt bist Du von dem unerwarteten Wiedersehen?“

Vor ihren Augen sprühten Funken, sie glaubte umstürzen zu müssen. O, ihre Ahnung! Ihre Ahnung!

„Ja, auch in heutiger Zeit stehen die Toten wieder auf, wie Du siehst“, sagte er spöttisch.

„O, mein Gott, mein Gott“, stammelte die Unglückliche mit gelähmter Zunge.

„Ich suchte einen Boten hier herum, der Dir ein Billetdoux von mir überbringen sollte, denn Du wirst begreiflich finden, daß mich die Sehnsucht nach Deinem Anblick heftig“

„fuhre ihr böses Gegenüber ironisch fort. „Nun lobe ich mich über den glücklichen Zufall, welcher mir meine Frau Gemahlin in höchst eigener Person und ganz solo in den Weg führt. Aber fasse Dich“, setzte er hinzu, als ihm ein aufzuckender Blick einen Blick in ihr vom Entsetzen wie versteinertes Antlitz gewährt hatte, „Du glaubst doch hoffentlich nicht mehr an Gespenster?“

Der Hund begann von neuem an dem Halsband zu zerren, er fleuchte die Zähne gegen den Sprecher und bellte wütend.

„Stoppe der Bestie das Maul“, rief er ihr gebieterisch zu, „der gräßliche Roter scheint mir nicht besonders wohlgeimut zu sein. Außerdem ruft sein Gebläse unnütz unliebame Zuhörer herbei.“

Die wie Gespenst gitternde Frauengestalt zog unwillkürlich an dem Halsband, aber der Hund gehorchte ihr nur widerstrebend.

Solltest Du Dich nun von der freudigen Ueberraschung, die ich Dir durch mein Erscheinen bereite, soweit erholt haben, daß Du mir Gehör schenken kannst, so wollte ich Dich beschneiden bitten, mir Morgen früh gütigst eine Stunde zur Audienz gewähren zu wollen.“

Sie bemerkte das Kategorische, das durch die Ironie nur zu deutlich hindurchklang, aber sie schüttelte schwer das Haupt und ihre Stimme klang wie erloschen, als sie ihn aufforderte, gleich zu reden.

„Das geht so schnell nicht als Du zu wünschen scheinst“, entgegnete er bestimmt, „vor allem nicht so zwischen Dir und Angel. Ich bin nicht gekommen um Pyramus und Thisbe aufzuführen. Weißt Du keinen anderen Ort?“

Ein banger Atemzug hob ihre Brust, hilflos schweifend mit einem Ausdruck namenlosen Schmerzes schweiften ihre Augen zum Schlosse hinüber.

„Ich verlasse das Haus der Gräfin nicht“, erwiderte sie mühsam, „und die Unmöglichkeit Dich dort zu empfangen wird Dir einleuchten.“

Er hatte sich in der Umgegend genau über die Verhält-

nisse in Eichenbruch informiert und wußte, das Gitta bei allen Leuten als Verlobte des Grafen galt.

„Es war übrigens sehr menschenfreundlich von der alten Burgweiser, meiner obdachlosen Gemahlin ein Wirt zu gewähren“, meinte er. „Wo hättest Du auch bleiben sollen, und wovon leben? Die letzten Schulden Deines biederen Vaters haben, soviel ich höre, die Burgweiser bezahlt; wahrscheinlich weniger aus Großmut, als vielmehr aus Eigenbündel, weil es ihnen peinlich gewesen wäre, wenn sich die Gläubiger an eine Hausgenossin klammerten, die sie gewürdigt haben in ihrem Dunstkreis zu atmen.“

Der konnte erweisen, was jetzt in Gittas Seele vorging? Der Ausdruck im Antlitz der Gemarterten wurde auf diese Enthüllung hin noch ergreifender; es war ihr unmöglich, etwas zu antworten.

„Nun wird es natürlich wieder an mir sein für Dich zu sorgen, obgleich ich von vorn beginnen muß. Aus Brasilien, wo ich mich eine Zeitlang aufhielt, war nichts zu holen und Monte Carlo hat mir den Rest gegeben. Din ist hin, verloren ist verloren.“ Er machte eine wegwerfende Handbewegung und murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, der unter dem dampfen Grollen eines Donners unverständlich verhallte.

Dann sprach er in beschleunigter Tone weiter: „Aber nun sage mir endlich, wo ich mit Dir in Ruhe unser zukünftiges Leben überlegen kann; ich fordere, daß Du sofort zu mir zurückkehrst, denn ich bedarf Deiner jetzt mehr als je.“

Arnold Schmolau's ganze Zuteilung hatte sein Lebenslang nur dem einen Ziele zugeführt, Geld zu gewinnen, viel Geld, auf welche Weise es auch immer sei. Ein großer Coup und er sah sich auch jetzt wieder auf der Höhe, denn er wußte, das Geld tut Wunder, und nach dem Gewicht des Goldes wird heute fast überall eines Menschen Wert bemessen.

In Jannern der unglücklichen Frau vollzog sich während seiner letzten Rede eine Wandlung, das Gefühl der Ohnmacht, das ihre Seele erfüllt hatte, wich, und wenn auch ihre Kräfte erschöpft war, so lehnte ihr doch die Denkfähigkeit zurück und damit wuchs ihre angeborene Energie. Mit voll aufgewecktem Bewußtsein begann sie die Eventualitäten ihrer furchtbaren Lage zu bedenken, ihr Blick belebte sich und nach einer Weile sagte sie mit festerer Stimme: „Zwischen uns sind alle Bande zerfallen, das wirst Du nicht vergessen haben.“

„Scheiden also?“ rief er, wie wenn er ähnliches erwartet hätte. „Und Du glaubst, ich gebe meine Einwilligung dazu? O, nein, Du triffst Dich; ich will den hochgeborenen Herrn Grafen vor einer Rebellion bewahren.“

Alle aufgespeicherte Bosheit klang aus diesen Worten, die Gittas Frauenstolz aufs tiefste trafen.

„Schweig, Du Teufel“, rief sie hingestrichen von Horn und Berachtung. „Ich weiß, daß von heute an meines Bleibens hier nicht mehr sein kann, aber wenn ich auch die ganze Welt verlassen sollte, — all meine Kraft, das schwöre ich Dir, werde ich daran setzen, um meine Befreiung zu erlangen.“

Ein rotes Aufsehen antwortete ihr.

(Schluß folgt.)